



Liebe Kundinnen und Kunden, liebe Münzfreunde,



Wie gewohnt erscheint die neueste Ausgabe unserer Künker Exklusiv kurz vor unserer nächsten Auktion. Wir freuen uns, Sie wieder mit Hintergrundinformationen zu dem Auktionsprogramm zu versorgen. Auch einige Neuigkeiten aus dem Hause Künker gibt es zu berichten.

Aber erst zur kommenden Auktion: Den Auftakt machen am Montag, 13. November 2023 die Orden, Ehrenzeichen und Medaillen aus Adels- und Privatbesitz (Auktion 395). Unserem phaleristischen Experten Michael Autengruber ist es wieder einmal gelungen, einen Katalog mit hochwertigen Stücken zusammenzustellen. Der wunderbar gestaltete Katalog enthält allerlei Hintergrundinformationen zu den unterschiedlichsten Stücken sowie zu den ursprünglichen Trägern, soweit diese bekannt sind. Ganz besonders hervorheben möchten wir die Kooperation mit der Philipp Württemberg Art Advisory GmbH, die es uns ermöglicht, Ihnen den Nachlass der schlesischen Linie des Hauses Württemberg mit Orden, Ehrenzeichen und Medaillen aus europäischen Adelshäusern anzubieten. Der Katalog stellt nicht nur die Geschichte des Hauses Karlsruhe in Schlesien dar, sondern geht auch auf die Lebensläufe einzelner Vertreter mit ihren militärischen Karrieren und Auflistungen der ihnen verliehenen Orden und Ehrenzeichen ein. Über die Tochter des Zaren Ferdinand I., Nadejda, kommen einige hochinteressante Stücke aus Bulgarien zur Versteigerung. Darunter auch das Titelstück unserer Auktion, eine 110-Dukaten schwere Goldmedaille aus dem Besitz von Zar Ferdinand I. Lesen Sie mehr über diese große Rarität auf den Seiten 6 bis 8.

Im Anschluss an die Orden setzen wir am Montag, den 13. November, um ca. 15 Uhr die Auktion mit Katalog 396 und den Münzen aus der Welt der Antike fort. Den Auftakt bildet der 7. Teil der Sammlung Dr. W.R. In diesem Teil werden Münzen mit bedeutenden Persönlichkeiten des römischen Herrschaftsbereiches präsentiert. Teil 8 der interessanten Sammlung Dr. W.R. startet am Dienstagmorgen, den 14. November, und enthält imperatorische Prägungen und Münzen des julisch-claudischen Kaiserhauses.

Prof. Nollé beschäftigt sich auf den Seiten 16 bis 18 dieser Ausgabe näher mit dieser außergewöhnlichen Sammlung antiker Porträtmünzen. Der Katalog 397, der am Dienstag und Mittwoch (13. und 14. November) zur Versteigerung kommt, enthält mehr als 1.100 Positionen mit Münzen aus der Welt der Antike. Darunter die hochinteressante Sammlung Dr. Kurt Conzen, Kölner Jurist, sowie antike Goldmünzen aus der Sammlung des bereits aus unserer Herbst-Auktion bekannten Luxemburger Notars Maître Robert Schuman.

Ab Freitag, 17. November 2023, verlegen wir die Auktionen 398 und 399 in unseren virtuellen Auktionssaal auf www.elive-auction.de und bieten Ihnen mit zwei eLive Premium Auctions eine Mischung aus rund 1.100 Münzen und Medaillen aus aller Welt und der numismatischen Bibliothek des Münchner Münzhändlers Alois Wenninger.

Wie Sie wissen, ist uns die Nähe zum Kunden seit jeher ein besonderes Anliegen. Deshalb freut es uns, Ihnen eine weitere Kooperation präsentieren zu können: Wir sind jetzt offizieller Partner des bekannten Stockholmer Auktionshauses Myntauktioner i Sverige AB. Lesen Sie mehr über die interessante Geschichte des Auktionshauses und unsere Zusammenarbeit auf den Seiten 12 und 13.

Wir freuen uns, dass Ihnen unsere neue Serie, in der wir Ihnen internationale Zentren der Numismatik vorstellen, gut gefällt. Die Rückmeldungen hierzu waren durchweg positiv, so dass wir in dieser Ausgabe gleich mit der Präsentation eines weiteren bedeutenden Münzkabinetts die Serie fortsetzen. Auf den Seiten 14 und 15 begeben wir uns mit Ihnen nach Basel zur ältesten öffentlich zugänglichen Münzsammlung, die heute noch besucht werden kann und wo wir Bekanntschaft machen mit dem wohl bekanntesten Humanisten und seinem Freundeskreis.

Zudem gewähren wir Ihnen wieder einen Einblick in unser Alltagsgeschäft und stellen Ihnen unsere Auktionslogistik vor, die nach der Auktion dafür sorgt, dass Ihre ersteigerten Objekte sicher und heil bei Ihnen zuhause ankommen.

Abschließend möchten wir Sie noch auf unsere kommende eLive Auction 80 hinweisen, die vom 4. bis 8. Dezember eine weitere Partie Orden und Ehrenzeichen beinhaltet sowie rund 3.000 Münzen und Medaillen aus aller Welt. Wir hoffen, Sie finden auch dort das ein oder andere für Sie interessante Stück für Ihre Sammlung. Nun aber wünschen wir Ihnen viel Spaß bei der Lektüre unserer neuesten Ausgabe und freuen uns schon sehr darauf, Sie hoffentlich bald wieder persönlich zu sehen.

Mit freundlichen Grüßen aus Osnabrück,

Dr. Andreas Kaiser

Ulrich Künker

In dieser Ausgabe



Künker wird offizieller Partner von Myntauktioner i Sverige AB, dem führenden numismatischen Auktionshaus in Schweden

Dr. Andreas Kaiser

Termine 2023/24	
Winter-Auktionen 395-397	13.-15. November 2023
Auktion 395	13. November 2023
Orden, Ehrenzeichen und Medaillen aus Adels- und Privatbesitz	
Auktion 396	14. November 2023
Teil 7 – Bedeutende Persönlichkeiten des römischen Herrschaftsbereiches von den Bürgerkriegen der späten römischen Republik bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit Teil 8 – Imperatorische Prägungen und Münzen des julisch-claudischen Kaiserhauses	
Auktion 397	15. November 2023
Münzen der antiken Welt u. a. die Sammlung Dr. Kurt Conzen, Köln, und antike Goldmünzen aus der Sammlung des Luxemburger Notars Maître Robert Schuman	
eLive Premium Auction 398	17. November 2023
Gold- und Silberprägungen aus Mittelalter und Neuzeit u. a. „Mehrfachporträts“ aus einer westfälischen Privatsammlung	
eLive Premium Auction 399	18. November 2023
Die Bibliothek des Numismatikers Alois Wenninger	
eLive Auction 80	4.-8. Dezember 2023
New York International Convention	11.-14. Januar 2024
Berlin Auktion 400	1. Februar 2024
World Money Fair Berlin	2.-4. Februar 2024
Numismata München	2.-3. März 2024

Antike und Orden – unsere Saal-Auktionen

395-397 im November 2023

Antike römische Münzen für Kenner, die sich leidenschaftlich mit der römischen Geschichte befassen, dazu ein Querschnitt von Münzen der antiken Welt mit zahlreichen Goldmünzen, spektakuläre Orden und Ehrenzeichen mit großartigen Provenienzen, das steht im Mittelpunkt unserer Saal-Auktionen im November.

Orden und Medaillen aus dem Besitz der schlesischen Linie des Hauses Württemberg sowie eine spektakuläre Privatsammlung von preußischen Orden und Ehrenzeichen, das findet der Liebhaber der Phaleristik in der Orden-Auktion am 13. November 2023 (Auktion 395). Freunde der Antike dürfen sich u. a. auf Münzen der römischen Republik des 1. Jahrhunderts v. Chr. und der frühen Kaiserzeit aus der Sammlung Dr. W. R. freuen. In Teil 7 und 8 liegt der Schwerpunkt auf großen Raritäten der imperatorischen und der provinzialrömischen Münzprägung (Auktion 396). Es folgt Auktion 397 mit einem breiten Spektrum an antiken Münzen, darunter Stücke aus der Sammlung Dr. Kurt Conzen und Goldmünzen aus der Sammlung des Luxemburger Notars Maître Robert Schuman.

Auktion 396 – Die Sammlung Dr. W. R., Teil 7 und 8

Zwei weitere Teile der Sammlung Dr. W. R. werden in unserer Auktion 396 am 13. und 14. November 2023 in Osnabrück angeboten. Es beginnt mit einer spektakulären Serie von provinzialrömischen Münzen mit römischen Beamtennamen (Teil 7). Da diese Münzen von großer wissenschaftlicher Bedeutung sind, hat Prof. Johannes Nollé sie ausführlich kommentiert. Wer an mehr interessiert ist als an den häufiger angebotenen römischen Kaisern, trifft hier die römischen Beamten wie den Proconsul Q. Hortensius Hortalus und den Proconsul M. Tullius Cicero, beides Söhne der wesentlich bekannteren Politiker, oder den römischen Selfmade Man Vedius Pollio. Aber auch bekanntere Persönlichkeiten wie Publius Quinctilius Varus oder der Praefect von Judaea, Pontius Pilatus, sind im Angebot.

Teil 8 der Sammlung Dr. W. R. ist eine perfekte Gelegenheit für all diejenigen, die ihrer Sammlung Münzen der Imperatoren und vor allem der Verwandten der zwölf Caesaren hinzufügen wollen. In der Sammlung liegen allein elf Münzen der Familie des Pompeius, und zwar von allen drei politisch aktiven Mitgliedern, von Pompeius Magnus und seinen beiden Söhnen. 17 Münzen mit einer Verbindung zu Caesar werden genauso angeboten wie die Prägungen seiner Mörder, darunter auch ein Denar mit dem äußerst seltenen Porträt des Brutus.

Suchen Sie ein Porträt der zu früh verstorbenen Enkel des Augustus, Caius und Lucius? Auktion 396 bietet eine ganze Auswahl, genauso wie von den berühmt-berüchtigten Schwestern des Caligula, Drusilla und Livilla. Oder suchen Sie ein Porträt des Britannicus, des früh verstorbenen Sohnes des Claudius, der anstelle von Nero hätte regieren können? Die Sammlung Dr. W. R. enthält gleich fünf. Dass es daneben interessante Denare und Bronzen, sogar einige Aurei von den klassischen Zwölf Caesaren zu entdecken gibt, sei nur nebenbei erwähnt.



Los 1013: Achulla / Africa Propria (heute Tunesien).
Bronzemünze, 8/7 v. Chr. Vs. Porträts von Augustus mit Gaius und Lucius.
Rv. Porträt des Publius Quinctilius Varus.
Äußerst selten. Fast schön. Schätzung: 4.000 Euro

Achulla hatte sich durch seine Unterstützung von Rom im 3. Punischen Krieg den Status einer freien Stadt erworben. Auf ihren Münzen bildeten die Stadtväter nicht nur den Kaiser, sondern auch römische Statthalter ab. Einer davon ist Publius Quinctilius Varus, der durch seine Niederlage im Teutoburger Wald bekannt wurde.



Los 1017: Macedonien.
Bronzemünze, vor dem Tod Caesars(?), Dion oder Kassandreia.
Vs. Kopf des Q. Hortensius Hortalus. Rv. Joch, Pflug und Maßstab mit Vexillum.
Sehr selten. Gutes schön.
Schätzung: 1.500 Euro

Quintus Hortensius Hortalus war der Sohn des berühmten gleichnamigen Redners, dem Cicero einen Traktat widmete. Der junge Hortalus war ein Parteigänger Caesars und unter den ersten, die den Rubikon überschritten. Für seinen Einsatz wurde er mit der Statthalterschaft der Provinz Makedonien belohnt. Nach dem Tod Caesars planten Octavian und Marcus Antonius, sie ihm abzunehmen. Daraufhin schloss sich Hortalus den Caesar-Mördern an. So behielt er den Titel eines Proconsuls, während Brutus die faktische Macht ausübte. Doch Hortalus hatte aufs falsche Pferd gesetzt. Nach der Niederlage der Caesar-Mörder in der Schlacht von Philippi wurde auch Hortalus hingerichtet.



Los 1112: Q. Caecilius Metellus Pius Scipio und Marcus Eppius.
Denar, 47/6, Münzstätte in Afrika. Gutes vorzüglich.
Schätzung: 1.000 Euro



Los 1124: C. Iulius Caesar. Denar, 44 v. Chr.
Sehr selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 3.000 Euro



Los 1134: Marcus Iunius Brutus und L. Servius Rufus.
Denar, 43. Sehr selten. Sehr schön.
Schätzung: 4.000 Euro



Los 1143: Cn. Domitius Ahenobarbus.
Denar, 41 v. Chr., unbest. Münzstätte.
Aus Auktion Sternberg XVIII (1986), Nr. 374. Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 6.000 Euro



Los 1292: Tiberius und L. Aelius Seianus. As, 31, Bilbilis (Hispania).
Aus Sammlung Leo Benz, Auktion Lanz 94 (1999), Nr. 162. Fast vorzüglich.
Schätzung: 1.500 Euro



Lucius Aelius Seianus war Prätorianerpraefekt unter Tiberius, der sich auf die Insel Capri zurückgezogen hatte. Durch die Abwesenheit des Kaisers wurde Seianus faktisch zum mächtigsten Mann in Rom. Im Jahr 31 erfolgte sein Sturz. Ob er tatsächlich Caligula nach dem Leben getrachtet und den Kaiserthron für sich selbst erstrebt hat, können wir heute nicht mehr verifizieren. Die Quellen sind zu partiell, um eine korrekte Einschätzung der Situation zu ermöglichen. Seianus verfiel jedenfalls nach seinem Tod der damnatio memoriae. Deshalb wurde auch auf Münzen sein Name eradiert. Auf diesem Stück ist das nicht der Fall.



Los 1332: Caligula und Drusilla. Milet (Ionien).
Bronzemünze, nach 38. Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 1.250 Euro



Los 1368: Claudius mit Britannicus, Claudia und Claudia Octavia.
Patras (Peloponnes). Bronzemünze, um 41-45. Sehr selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 2.500 Euro



Los 1400: Nero und Agrippina Junior. Denar, 54. Selten. Gutes sehr schön.
Schätzung: 1.000 Euro

Auktion 397: Münzen der antiken Welt

In Auktion 397 findet sich das ganze Spektrum der antiken Numismatik. Neben vielen kleineren Sammlungen kommen zwei bedeutende Sammlungen zur Versteigerung: Die Sammlung des Kölner Juristen Dr. Kurt Conzen und die Sammlung antiker Goldmünzen des Luxemburger Notars Maître Robert Schuman. Die Auktion beginnt wie üblich mit den keltischen Geprägen, unter denen zwei Statere der Parisii besonders herausstechen (Los 2018 und 2019), der erste wegen seiner Schönheit, der zweite wegen seiner außerordentlichen Seltenheit. Unter den griechischen Geprägen ist eine kleine Reihe interessanter unteritalischer Goldmünzen mit teils hervorragenden Provenienzen hervorzuheben (Lose 2066, 2068, 2074, 2077), aber auch sizilische Gepräge aus der Zeit der signierenden Künstler sind zu erwähnen: So eine signierte Dekadrachme des Kimon (Los 2120), eine signierte Dekadrachme des Euainetos (Los 2121) sowie ein für die Periode der signierenden Künstler bedeutsames, wohl unpubliziertes Tetradrachmon aus der Sammlung Dr. Kurt Conzen (Los 2122). Weitere Highlights unter den griechischen Münzen sind der schöne Stater von Pantikapaion aus der Sammlung Jameson (Los 2155), ein hübscher Stater von Lampsakos (Los 2295), eine interessante Tetradrachme des Tryphon (Los 2361) sowie die im von Ioannis N. Svoronos verfassten Standardwerk zu den ptolemäischen Münzen abgebildete Oktodrachme der Arsinoe II. in atemberaubender Qualität aus der Sammlung Robert Schuman (Los 2406).

Unter den Geprägen der römischen Republik sticht ein Aureus des P. Clodius Turrinus (Los 2475) heraus; vor den Münzen der Kaiserzeit werden zwei ganz besondere Objekte versteigert, die mit Pauline Bonaparte, der Lieblingsschwester des Napoleon Bonaparte in Verbindung stehen: Ein prächtiges Collier, in das 14 römische Aurei eingearbeitet sind (Los 2505) und ein schönes Armband, in das 7 Aurei eingelassen sind (Los 2506). Unter den Geprägen der römischen Kaiserzeit finden sich zahlreiche interessante und schöne Münzen, hier seien nur einige ganz besondere Highlights erwähnt: Ein seltener Aureus des Galba (Los 2586), ein Aureus des Pertinax mit hervorragender Provenienz aus der Sammlung Robert Schuman und aus der Sammlung H. Osborne O'Hagan (Los 2750), ein prächtiger Aureus des Macrinus (Los 2784), ein fantastisch erhaltener Doppelsesterz des Aurelianus (Los 2861), ein Festaureus des Constantinus I. (Los 2910) etc.

Zwar finden sich nur wenige Münzen der Völkerwanderung (Lose 3021-3028), doch handelt es sich teils um sehr interessante und außerordentlich seltene Prägungen, wie z. B. der durchaus erschwingliche (Schätzpreis 1.000,-- EUR) und vorzüglich erhaltene westgotische Solidus im Namen des Valentinianus III. aus der Sammlung Robert Schuman. Nach einer attraktiven Serie byzantinischer Gepräge – hier sei der extrem seltene und historisch interessante Solidus des Artavasdus und Nicephorus (Los 3084) erwähnt – folgen eine Prägung der Kreuzfahrer (Johanniter auf Rhodos, Zecchine des Antonius Fluvianus, Los 3138) sowie einige interessante orientalische Gepräge (darunter die letzte Nummer des Kataloges, ein interessanter Dirhem des berühmten Mongolenherrschers Dschingis Khan, Los 3143).



Los 2018: Parisii (Kelten).
Goldstater um 60 v. Chr.
Sehr selten. Gutes sehr schön.
Schätzung: 12.500 Euro



Los 2155: Pantikapaion (Skythia).
Goldstater, 340-325. Selten. Aus Sammlung Jameson 2145.
Fast vorzüglich / Gutes sehr schön.
Schätzung: 60.000 Euro



Abb. links: Nicolette Schulman mit dem goldenen Collier, Juni 1966
Los 2505: Münzschmuck mit Bezug zu Pauline Bonaparte, der Schwester Napoleons I. Goldenes Collier aus zwei geflochtenen Goldkordeln, daran abwechselnd dreieckige Verzierungen und 14 gefasste römische Aurei.
Schätzung: 100.000 Euro



Los 2750: Pertinax, 193.
Aureus. Sehr selten. Aus Sammlung Maître Schuman.
Aus Sammlung H. Osborne O'Hagan, Auktion Sotheby, Wilkinson & Hodge (1908), Los 493. Sehr selten. Gutes sehr schön.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 2784: Macrinus, 217-218.
Aureus, März / Juni 218. Sehr selten.
Aus Sammlung Leo Biaggi de Blasys 1262. Stempelglanz.
Schätzung: 125.000 Euro



Los 2910: Constantin I., 306-337.
Medaillon zu 1 1/4 Solidi (Festaureus), 335, Thessaloniki.
Sehr selten. Aus Sammlung Maître Schuman. Fast vorzüglich.
Schätzung: 20.000 Euro



Los 2912: Crispus.
Solidus, 324, Nikomedia. Äußerst selten.
Aus Sammlung Maître Schuman. Vorzüglich.
Schätzung: 10.000 Euro



Los 3077: Justinian II., 2. Regierung 705-711.
Solidus, 705, Konstantinoplis. Sehr selten.
Aus Sammlung Maître Schuman. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 2.000 Euro



Los 3084: Artavasdus, 742-744, und Nikephorus.
Solidus, Konstantinoplis. Äußerst selten. Sehr schön.
Schätzung: 20.000 Euro



Los 2295: Lampsakos (Mysien).
Elektronstater um 450. Selten.
Aus Auktion Vinchon, Monte Carlo 1975, Los 104.
Gutes sehr schön.
Schätzung: 30.000 Euro



Los 2361: Tryphon, 141-138 (Syrien).
Tetradrachme, Antiochia. Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 12.500 Euro



Los 2406: Arsinoe II. (Ägypten).
Oktodrachme, Alexandria. Aus Sammlung Maître Schuman.
Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 2475: P. Clodius Turrinus (Römische Republik).
Aureus, 42. Aus Sammlung Maître Schuman.
Selten. Gutes sehr schön / Vorzüglich.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 2586: Galba, 68-69.
Aureus. Sehr selten. Aus Sammlung Maître Schuman.
Gutes sehr schön.
Schätzung: 15.000 Euro

Orden, Ehrenzeichen und Medaillen
aus Adels- und Privatbesitz

Am 13. November beginnen wir unsere Auktion 395 mit einer bedeutenden Sammlung preußischer Orden und Ehrenzeichen aus dem Rheinland. Es handelt sich um insgesamt 287 Lose, darunter zahlreiche überaus seltene Objekte, von denen manche seit Jahrzehnten nicht auf dem Markt gesehen worden sind. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem preußischen Roten Adler-Orden vor 1918. Unter der fachkundigen Anleitung des Nestors der preußischen Phaleristik, Dr. Peter Sauerwald (1936-2022) baute der Sammler eine systematische Sammlung dieser Auszeichnung auf. Bemerkenswert ist auch die große Anzahl an teilweise sehr seltenen Verleihungsurkunden, die in der Sammlung vertreten sind.

Der zweite Teil der Auktion besteht aus dem Nachlass der schlesischen Linie des Hauses Württemberg. Wir freuen uns sehr, durch die Kooperation mit der Philipp Württemberg Art Advisory GmbH diesen bedeutenden Nachlass präsentieren zu können. Die Stücke sind aufgrund von Flucht und Vertreibung nahezu in Vergessenheit geraten und erst vor kurzem, im Zuge der Recherchen der Philipp Württemberg Art Advisory GmbH, wieder zu Tage getreten.

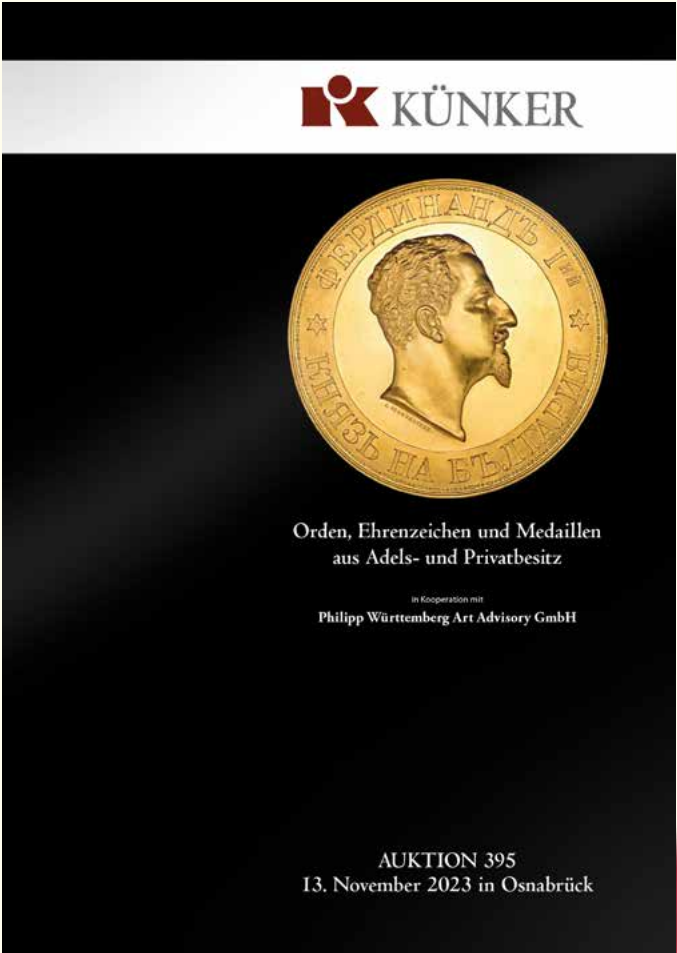
Seit bald hundert Jahren ungesehen und ausgezeichnet durch ihre lückenlose Provenienz, kommen diese Stücke erstmalig zur Auktion. Hier finden sich nicht nur deutsche Orden, sondern vor allem auch österreichische und

bulgarische Auszeichnungen, wie z.B. wie ein Großkreuz-Set des bulgarischen Ordens „St. Alexander“ in Brillanten und eine Halsdekoration des österreichischen Ordens vom Goldenen Vlies. Auch das Titelstück des Kataloges, eine extrem seltene bulgarische Goldmedaille zu 110 Dukaten aus dem persönlichen Besitz des Zaren Ferdinands I., entstammt dieser Quelle (mehr dazu auf den Seiten 6-8).

Im dritten Teil der Auktion wird ein Ensemble von Orden und Ehrenzeichen aus aller Welt angeboten, die Mitgliedern der französischen Familie de Fauque de Jonquières verliehen wurden. Besonders bemerkenswert sind hier die hohen russischen Auszeichnungen wie der Newsky- und der Weiße Adler-Orden, jeweils mit den originalen Verleihungsurkunden.

Der vierte Teil der Auktion enthält Orden und Ehrenzeichen aus verschiedenem Besitz mit einem Schwerpunkt auf Altdeutschland. Aber auch das Ausland ist prominent vertreten, z.B. finden sich hier u.a. extrem seltene Stücke aus dem Russischen Reich sowie aus dem Kaiserreich China.

Für Katalogbestellungen kontaktieren Sie unseren Kundenservice unter Tel: +49 541 962020; Fax: +49 541 9620222; oder über E-Mail: service@kuenker.de. Außerdem können Sie die Auktionskataloge online auf www.kuenker.de studieren.



Los 25: Preußen.
Roter Adler-Orden. 1. Modell
(sog. „Großer Roter
Adler-Orden“ – 1792-1810).
Äußerst selten. II.
Schätzung: 15.000 Euro

Los 437: Russland.
Kaiserlicher Orden des hl. Apostels
Andreas des Erstberufenen.
Kollanen-Set. Sehr selten. I-II.
Schätzung: 150.000 Euro

Los 16: Preußen.
Orden „pour le mérite“ (1740).
Ordenskreuz in der Ausführung
von 1917 bis 1918. II.
Schätzung: 7.500 Euro



Los 74: Preußen.
Roter Adler-Orden.
5. Modell (1854-1918).
Äußerst selten. I-II.
Schätzung: 12.500 Euro



Los 295: Orden der Königlichen
Württembergischen Krone (1818).
Aus dem Nachlass von Feldmarschall
Albrecht Herzog von Württemberg (1865-1939). II.
Schätzung: 3.000 Euro



Los 345: Österreich.
Orden vom Goldenen Vlies.
Aus dem Nachlass von
August Herzog von
Sachsen-Coburg-Kohary (1818-1881).
Sehr selten. II-III.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 324: Bulgarien. Orden „St. Alexander“ (1881).
Aus dem Nachlass von Eleonore,
seit 1908 Gemahlin von Zar Ferdinand I. II.
Schätzung: 20.000 Euro

Bulgarien, Fürst Ferdinand I. und die Eisenbahn

Jeden 3. März begeht Bulgarien seinen Nationalfeiertag. An diesem Tag erinnern sich die Bulgaren daran, dass sie nach dem Aprilaufstand von 1876 durch den Berliner Vertrag von 1878 ein autonomes Fürstentum wurden.

Wir können uns den historischen Hintergrund, vor dem die in unserer bevorstehenden Auktion 395 angebotene Medaille entstand, nur dann vergegenwärtigen, wenn wir daran denken, dass die bulgarische Regierung plante, das lange von der osmanischen Zentralregierung vernachlässigte Gebiet an West- und Mitteleuropa heranzuführen. Bulgarien sollte eine wirtschaftlich starke Nation werden, um sich seine Unabhängigkeit sichern zu können. Und bei all diesen Überlegungen spielten zwei Faktoren eine entscheidende Rolle:

- Wie würde es gelingen, sich das Vertrauen von Investoren zu sichern?
- Und wie konnten mit Hilfe von Investorengeldern die infrastrukturellen Rückstände möglichst schnell aufgeholt werden?

Der Fürst: Ein glorifizierter Vertreter der bulgarischen Nation

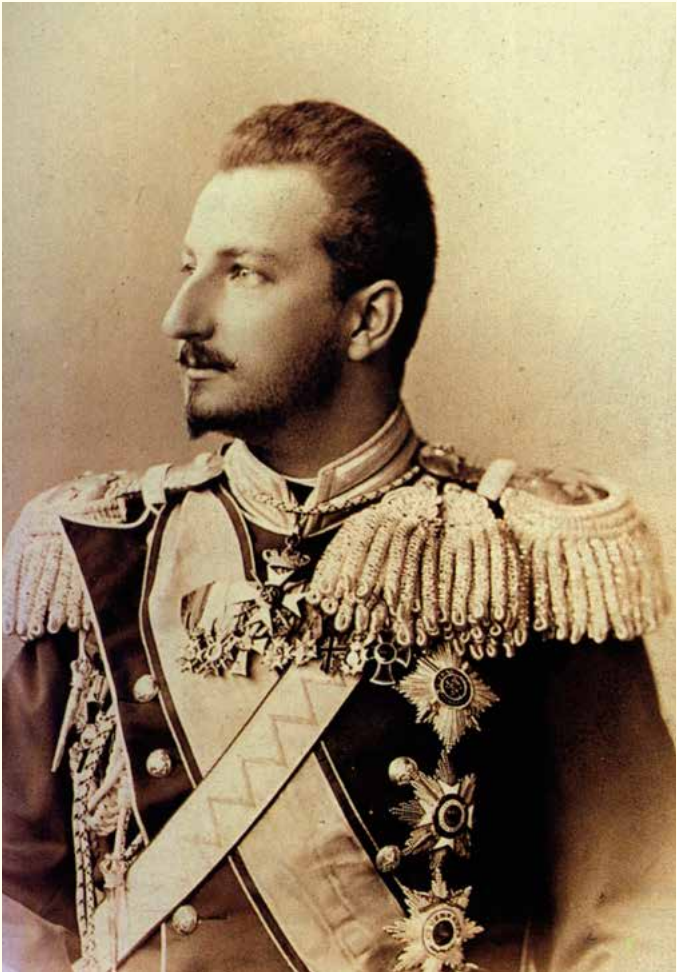
Wir müssen im Blick behalten, dass die Zeit der absoluten Monarchen längst vorbei war. Die junge Nation Bulgarien gab sich eine äußerst liberale Verfassung und suchte sich dazu einen Souverän, der selbst möglichst wenig Einfluss auf die Regierung ausüben würde. Gleichzeitig sollte er im europäischen Hochadel und der westlichen Wirtschaftselite gut genug verankert sein, um für Bulgarien Staatsanleihen einzuwerben. Außerdem musste ein potentieller Kandidat allen Großmächten Europas zusagen. Ihm fiel die Aufgabe zu, die Balance zu halten zwischen Frankreich und Russland auf der einen, dem deutschen und dem Habsburgerreich auf der anderen Seite. Sie alle hatten – genau wie die Briten – ihre eigene Agenda auf dem Balkan.

Alexander I. von Battenberg war an dieser Aufgabe gescheitert. Nach seinem Rücktritt übertrugen die Bulgaren 1887 das Amt Ferdinand I. von Sachsen-Coburg-Kohary. Ferdinand war der jüngste Sohn eines österreichischen Generals aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha und über seinen Vater verwandt und verschwägert mit fast allen europäischen Herrscherhäusern. Seine Mutter Clémentine von Orléans war die Tochter des französischen Bürgerkönigs Louis Philippe und brachte nicht nur großen persönlichen Reichtum mit, sondern auch hervorragende Verbindungen zur französischen Geschäftswelt.

Während der ersten Jahre seiner Regierungszeit reiste Ferdinand I. immer wieder in die reichen Industriestaaten Europas, um dort für die Anliegen Bulgariens zu werben. Dabei verschaffte er sich auf höchst einfallsreiche Art Einlass beim Geldadel. Ein gutes Beispiel dafür ist, wie es Ferdinand 1893 gelang, einen persönlichen Kontakt zu Friedrich Alfred Krupp aufzubauen. Krupp lieferte Waffen, Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Alles von großem Interesse für ein Land, das in Infrastruktur investierte, während es gleichzeitig eine moderne Streitmacht aufstellte. Um an eine Einladung bei Friedrich Alfred Krupp zu kommen, schickte Ferdinand ihm einen hohen bulgarischen Orden. Natürlich erfolgte daraufhin ein Dankeschreiben kombiniert mit einer Einladung in die Villa Hügel, der Ferdinand nur zu gerne Folge leistete. Er reiste an und brachte gleich den zukünftigen bulgarischen Ministerpräsidenten mit, um in aller Ruhe das Geschäftliche zu besprechen.

Immer wenn es schwierig wurde, an Anleihen zu kommen, griff Ferdinand persönlich in die Verhandlungen ein. Unterstützt wurde er dabei von Georg von Siemens. Der gehörte zu den Gründungsdirektoren der Deutschen Bank, die besonders

Porträt des jugendlichen Herrschers nach seinem Amtsantritt.



gerne in Eisenbahnprojekte investierte. Sie finanzierte nicht nur die Bagdad-Bahn, sondern auch die Northern Pacific Railway sowie die Strecke Yambol – Burgas in Bulgarien, auf deren Fertigstellung die Medaille geprägt wurde.

Übrigens, für seine Dienste wurde Ferdinand I. auch entlohnt. Er erhielt 300.000 Francs im Jahr sowie zusätzlich 90.000 Francs aus Ostrumelien. Das war mehr oder weniger eine ähnliche Summe, wie sie die Könige von Serbien oder Griechenland für ihre Tätigkeit einstrichen. Nach seiner Hochzeit (und vermutlich auch, weil sich gezeigt hatte, wie erfolgreich er Investorengelder im Ausland einwarb,) erhöhte die bulgarische Regierung sein Gehalt auf jährlich 1,3 Mio. Francs.

Industrialisierung und Eisenbahn

Unter den Osmanen war Bulgarien eine Agrarnation, deren Wohlergehen vom Wetter abhing. Gab es eine schlechte Ernte, geriet der Staatshaushalt sofort in eine Schieflage. So sah sich die Regierung nach den beiden Missernten von 1898/9 gezwungen, sofort die Gehälter der Ministerialbeamten um 15 bis 30% zu senken. Um Diskussionen zuvorkommen, verzichtete Ferdinand gleichzeitig freiwillig auf 50% seiner Zivilliste.

Bei einer so engen Finanzsituation blieb der Regierung gar nichts anderes übrig, als den Aufbau der Infrastruktur über Staatsanleihen zu finanzieren. Im Vordergrund stand dabei die Eisenbahn. Sie war von existentieller Bedeutung, um Waren von und nach Bulgarien zu transportieren.

Wie schnell und effektiv es gelang, den Eisenbahnbau voranzutreiben, sei an einem Detail gezeigt: Als Ferdinand I. 1887 nach Bulgarien reiste, um sich in Sofia krönen zu lassen, tat er das noch mit Kutsche, Schiff und Pferd, ständig in Gefahr von Straßenräubern überfallen zu werden. Als 1893 seine junge Frau nach Sofia kam, nahm sie bereits den Zug.

Man kann diese gewaltige Leistung auch in Zahlen ausdrücken: Bei Ferdinands Amtsantritt umfasste das bulgarische Bahnnetz 541,5 Kilometer. Bei seinem Rücktritt waren 1.683

Bahnkilometer neu entstanden. 328,6 Millionen Lewa an Staatsanleihen nahm die bulgarische Regierung mit Hilfe Ferdinands dafür auf. Als Sicherheit für die Anleger diente das bulgarische Schienennetz mit all seinen Einrichtungen.

Der Orient-Express

Dieses Geld wäre ohne Ferdinands Einsatz nie aufgebracht worden. Das zeigte sich, als es darum ging, das letzte Teilstück des legendären Orient-Express zu bauen. Am 1. November 1887 hatten die Serben ihren Streckenabschnitt fertiggestellt. Nun war die Strecke von Westeuropa nach Istanbul nur noch in Bulgarien unterbrochen.

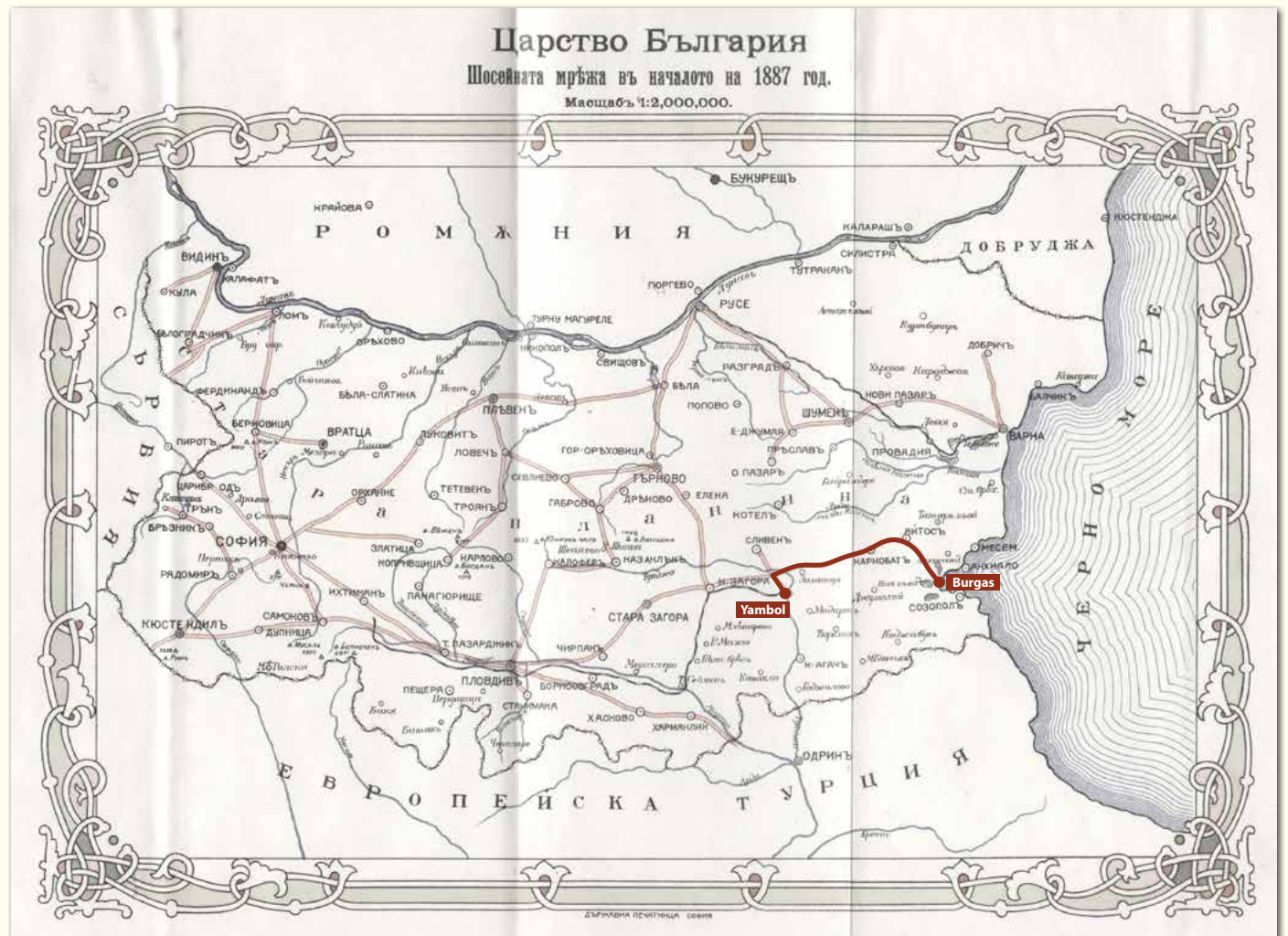
Das Problem: Als Ferdinand sein Amt antrat, war Bulgarien nicht kreditwürdig. Die europäischen Geldgeber zögerten, in ein Projekt zu investieren, von dem sie nicht glaubten, dass es in



Ferdinand I. reist 1902 in seinem persönlichen Salonwagen nach Russland. Bulgarisches Staatsarchiv 3K / / 476 / 16.



Werbeplakat für den Orient-Express von 1888.



Schema des Schienennetzes in Bulgarien [Схема на пътна мрежа в България] mit dem Planungsstand im Jahre 1887. Foto: TrueNorth.bg

sinnvoller Zeit fertig gestellt würde. Und hier sprang die Mutter von Ferdinand I. ein. Sie stellte aus ihrem Privatvermögen eine Million Francs als Kredit zur Verfügung. Natürlich blickte die gesamte Geschäftswelt daraufhin aufmerksam nach Bulgarien, ob der Staat seine Schulden tilgen würde.

Er tat es. Die Strecke wurde in Rekordzeit gebaut. Bereits am 19. Juni 1888, anlässlich des 1. Thronjubiläums Ferdinands, konnte er die Strecke intern eröffnen. Am 9. Juli des gleichen Jahres befuhr ein Zug der Compagnie Internationale des Wagon-Lits die neue Strecke, um sie zu testen. Und ab dem 12. August 1888 verkehrte der Orientexpress durchgehend zwischen Paris und Istanbul. Die Bulgarische Staatsbahn erhielt ihren Anteil an den Ticketverkäufen und war in der Lage, den Kredit mit hohen Zinsen zurückzuzahlen.

Damit war das Eis gebrochen, und als Bulgarien 1889 eine hohe Staatsanleihe auflegte, wurde sie sechsfach überzeichnet. Bulgarien bot damals die höchsten Zinsen in Europa.

Die Eisenbahnlinie von Yambol nach Burgas

Die Eisenbahnstrecke von Yambol nach Burgas wurde noch nicht mit diesem Kapital finanziert, sondern mit Hilfe der Deutschen Bank in Zusammenarbeit mit dem Wiener Bankverein. Das Gesetz zum Bau dieser Eisenbahnlinie wurde am 21. Januar 1889 erlassen. Sie sollte das fruchtbare Westbulgarien mit dem wichtigen Schwarzmeerhafen Burgas verbinden. Durch diese Eisenbahnlinie erhoffte sich Bulgarien einen besseren Zugang für sein Getreide zum europäischen Markt.

Am 1. Mai 1889 erfolgte der erste Spatenstich. Die 110 km lange Bahnstrecke wurde in einer Rekordbauzeit von etwas mehr als einem Jahr von bulgarischen Pionier- und Ingenieurtruppen und mit Hilfe von Arbeitskräften der lokalen Bevölkerung errichtet. So konnte sie bereits am 14. Mai 1890 feierlich eröffnet werden.

Die Rechnung der bulgarischen Regierung ging auf. Bereits wenige Jahre später wurde deutlich, dass man nun den Hafen von Burgas ausbauen müsse, um noch mehr Tabak und Getreide übers Schwarze Meer verschiffen zu können. 1898 fasste die bulgarische Volksversammlung den Beschluss, für 20 Millionen Lewa auch noch den Hafen auszubauen.



Eine Medaille „Für die Errichtung der Eisenbahnlinie von Yambol nach Burgas“

Aber zurück zur Eisenbahnlinie von Yambol nach Burgas. Anlässlich ihrer Fertigstellung stiftete das bulgarische Finanzministerium mit Ukas Nr. 76 vom 14. Mai 1890 (veröffentlicht im Staats-Anzeiger [Държавен вестник] Nr. 110 vom 25. Mai 1890) die Medaille „Für die Errichtung der Eisenbahnlinie von Yambol nach Burgas“ [Медал „За Построяване Железопътната Линия Ямбол – Бургас“].

Sie existiert in drei Größen: mit Durchmesser 90 mm, nicht tragbar, in Gold; mit Durchmesser 50 mm, nicht tragbar, in Bronze vergoldet, in Silber und in Bronze; und mit Durchmesser 30 mm, tragbar, in Silber und in Bronze. Die Entwürfe stammten von Joseph Christian Christlbauer (1827–1897); die Stempel schnitt Johann Schwerdtner in Wien, wo auch die Prägung erfolgte.

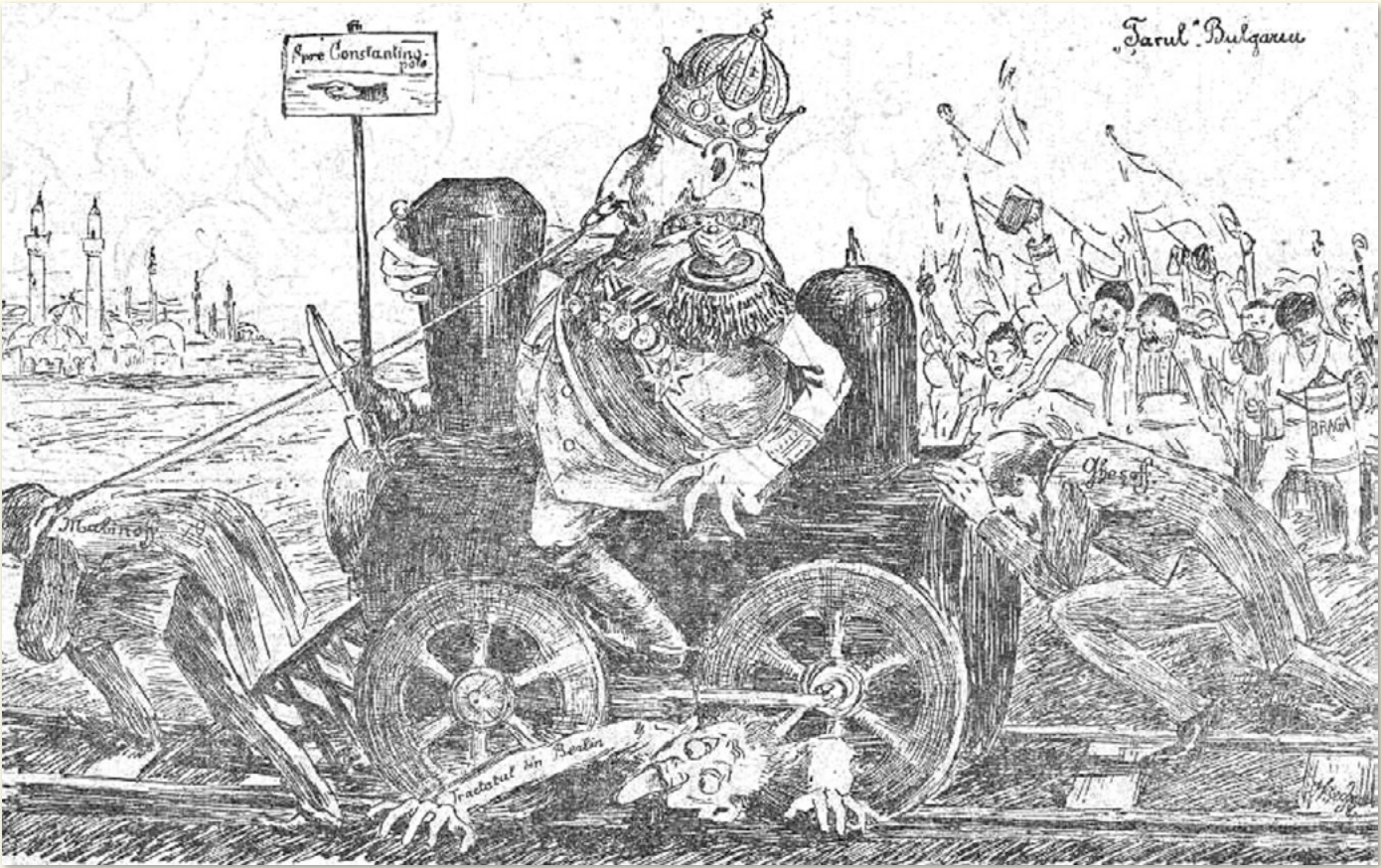
Laut Pavlov (in PA S. 248) und Petrov (in PE5 S. 176 f.) wurde zunächst nur eine einzige Medaille mit 90 (de facto 89,6) mm Durchmesser wohl in 986/000 Gold zu 110 Dukaten, mit einem Gesamtgewicht von 383,2 g geprägt und in einem bordeauxfarbenen oktagonalen Samteti an Fürst Ferdinand I. vergeben. Sie zeigt auf dem Avers das nach rechts

Los 323: Bulgarien.

Große Goldmedaille auf die Errichtung der Eisenbahnlinie zwischen Yambol und Burgas vom 14. Mai 1890. Einziges bekanntes Exemplar. Aus dem Besitz von Zar Ferdinand I. I. Schätzung: 50.000 Euro



Eine Dampflokomotive dieses Typs (hier die Nr. 148 im Nationalen Verkehrsmuseum [Национален музей на транспорта] Ruse [Русе] im Norden Bulgariens) diente als Vorlage für die Revers-Darstellung auf der Medaille. Photo: Национален музей на транспорта, Русе, Bulgarien



Karikatur aus dem Jahr 1908, die mit der Eisenbahnbegeisterung Ferdinands spielt: Ferdinand thront auf einer Lokomotive. Sie wird gezogen vom Premierminister, der Ferdinand an der Nase herumführt. Ivan Geshov, ein weiterer bulgarischer Politiker, schiebt von hinten, während der personifizierte Berliner Vertrag unter die Räder kommt. Im Hintergrund jubeln ausgelassene Bulgaren dieser Reise nach Konstantinopel zu. Die Karikatur bezieht sich darauf, dass Bulgarien 1908 seine Unabhängigkeit durchsetzte und Ferdinand I. zum Zaren erhob.

gewandte Portrait von Fürst Ferdinand von Bulgarien, mit der Umschrift ФЕРДИНАНД ИИЙ КНЯЗЪ НА БЪЛГАРЯ [Ferdinand I. Fürst von Bulgarien], unterhalb des Halsabschnittes die Stempelschneider-Signatur „J.SCHWERDTNER“, und auf dem Revers eine Dampflokomotive beim Überqueren einer Brücke wohl über den Fluss Tundscha [Тунджа] bei Yambol, mit der Umschrift ЯМБОЛЪ – БУРГАСЪ ★ 14 МАЙ 1890 ★ [Yambol – Burgas ★ 14. Mai 1890 ★]. Die Gestaltung der Dampflokomotive hatte wohl den Typ zum Vorbild, von dem heute mit der Nr. 148 ein Exemplar im Bulgarischen Eisenbahnmuseum in Russe [Русе] im Norden Bulgariens ausgestellt ist.

Nach dem Tod von Ferdinand I. am 10. September 1948 gelangte die Medaille auf dem Erbwege an seine jüngste Tochter Nadejda Prinzessin von Bulgarien (30. Januar 1899 – 15. Februar 1958), die mit Albrecht Eugen Herzog von Württemberg (8. Januar 1895 – 24. Juni 1954) verheiratet war; und nach ihrem Tod an deren Erben.

Eine im Durchmesser identische zweite Große Goldmedaille wurde laut Pavlov (in PA S. 248) und Petrov (in PE5 S. 176 f.) auf Wunsch von Fürst Ferdinand seiner Mutter Clementine übergeben, als Zeichen der Anerkennung für ihre große ideelle wie auch materielle Unterstützung beim Ausbau der bulgarischen Eisenbahn. Diese gilt jedoch als verschollen.

Künker ist stolz darauf, in seiner Auktion 395 diese große Rarität anbieten zu können, die vom persönlichen Engagement und der Begeisterung zeugt, mit der Ferdinand I. sich für die Erschließung seines Landes mittels der Eisenbahn einsetzte.

Der Eisenbahner-Zar

Diese bei einem Herrscher leicht deplatziert wirkende Begeisterung ist verantwortlich für die vielen Anekdoten, die über Ferdinand I. und seine Liebe zu Lokomotiven kursieren. Der Wahrheitsgehalt dieser Geschichten ist nicht verbürgt, aber einige von ihnen sind zu schön, um nicht erzählt zu werden.

Wir dürfen auf jeden Fall glauben, dass der intelligente und technikverliebte Fürst viel von der Materie verstand. Er dürfte höchstpersönlich entschieden haben, welcher Lokomotiven-Typ erworben wurde, als seine Mutter die Zugmaschinen für die Bahnstrecke zwischen Vakarel und Zaribrod stiftete.

Überhaupt besuchte Ferdinand bei seinen Reisen immer wieder Fabriken und soll die dortigen Konstrukteure mit seinen profunden Kenntnissen verblüfft haben. Natürlich war Ferdinand oft mit der Eisenbahn unterwegs, aber er soll darüber hinaus in der Lage gewesen sein, selbst eine Dampflokomotive zu steuern, was im 19. Jahrhundert keine weit verbreitete Fähigkeit war. Vor allem nicht unter Angehörigen der besseren Gesellschaft.

I. Allgemeine Beträge für Einfuhr u. Ausfuhr zwischen Deutschland u. Bulgarien*).						
Jahre	Einfuhr aus Deutschland nach Bulgarien in Lewa = 1 Frank	Ausfuhr aus Bulgarien nach Deutschland in Lewa	Im ganzen Außenhandel Bulgariens in Lewa		Einfuhr aus Deutschland in Prozenten der gesamten Einfuhr	Ausfuhr nach Deutschland in Prozenten der gesamten Ausfuhr
			Einfuhr	Ausfuhr		
1891	4 916 761	1 044 921	81 348 150	71 065 085	6,04	1,47
1892	8 297 120	13 016 180	77 303 007	74 640 354	10,73	17,44
1893	12 060 058	15 818 400	90 867 900	91 463 653	13,27	17,30
1894	12 096 553	11 951 960	99 229 193	72 850 675	12,19	16,41
1895	8 758 935	13 428 148	69 020 295	77 685 546	12,69	17,28
1896	8 589 863	20 453 746	76 530 278	108 739 977	11,22	18,81
1897	10 623 657	7 784 811	83 994 236	59 790 511	12,65	13,02
1898	9 390 544	7 181 431	72 730 250	66 537 007	12,91	10,79
1899	8 543 088	3 696 138	60 178 079	53 467 099	14,20	6,91
1900	5 614 989	5 766 190	46 342 100	53 982 620	12,12	10,68
1901	9 828 539	8 798 701	70 044 073	82 769 759	14,03	10,63
1902	8 555 634	10 608 986	71 246 492	103 684 530	12,01	10,23
1903	10 917 949	9 277 997	81 802 581	108 073 639	13,35	8,58
1904	19 976 482	12 216 031	129 689 577	157 618 914	15,40	7,75
1905	21 030 505	11 708 920	122 249 938	147 960 688	17,20	7,91
1906	16 224 543	15 409 730	108 474 373	114 573 356	15,—	13,40
1907	19 660 448	17 021 884	124 661 089	125 594 697	15,80	13,60
1908	20 847 445	11 626 286	130 150 642	112 356 997	16,—	10,40
1909	29 214 932	13 523 462	160 429 624	111 433 683	18,21	12,13
1910	34 120 199	14 218 297	177 356 723	129 052 205	19,24	11,02
1911	39 836 757	22 911 569	190 344 808	184 633 945	19,98	12,41
1912	43 526 253	24 583 882	213 110 269	156 406 624	20,43	15,72
1913	37 079 215	16 884 162	171 251 052	93 204 639	21,65	18,12
1914	53 841 196	20 159 733	241 490 314	154 424 990	22,29	13,12

*) Tabelle I und II sind vom kgl. bulgar. Finanzminister Dimitri Tontscheff.

Kennzahlen zur bulgarischen Wirtschaft.

Ob Ferdinand dazu wirklich in der Lage war? Bemerkenswert ist vor allem, dass man es ihm zutraute. Ein Fürst, der bereit war, sich die Hände schmutzig zu machen: Welch besseres Bild könnte ein konstitutioneller Monarch von sich verbreiten, um seine Untertanen zu überzeugen, dass er sich für Bulgarien einsetzte. Vielleicht ist also etwas dran, wenn man liest, dass Ferdinand I. es liebte, die Empfangskomitees an den Bahnhöfen zu foppen. Sie bauten sich natürlich dort auf, wo der Halt seines privaten Salonwagens vorgesehen war. Doch statt, wie erwartet, huldvoll aus dem Salonwagen zu winken, soll der Fürst im Eisenbahner-Kittel mit Ruß verschmiertem Gesicht und dreckigen Händen von der Lokomotive gesprungen sein.

Die westlichen Medien machten sich darüber natürlich lustig. So erzählte man, dass Ferdinand I. bei seiner Fahrt im Orient-Express den Lokomotivführer gebeten habe, ihm den Führerstand zu überlassen. Er habe sich einen Spaß daraus gemacht, schnell zu fahren, um dann scharf zu bremsen. Darüber hätten sich die Passagiere beim Veranstalter beschwert. Die Compagnie Internationale des Wagon-Lits soll daraufhin ihr Personal angewiesen haben, den Fürsten nicht mehr auf die Lokomotive zu lassen.

Bei all diesen Witzen mag eine gesunde Portion Neid mitgeschwungen haben, der einem Fürsten galt, der in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftselite Europas ein Land am damaligen Ende der Welt in wenigen Jahren auf die Karte setzte. Otto von Bismarck jedenfalls schätzte Ferdinand hoch: „Fürst Ferdinand ist zweifellos tüchtiger als sein Ruf in den Witzblättern und als die meisten anderen Fürsten.“

Diese Meinung dürften auch die bulgarischen Lokomotivführer geteilt haben. Eine Delegation soll Ferdinand I. das Lokomotivführer-Diplom sozusagen Honoris Causae verliehen haben. Außerdem erzählt man sich, dass Ferdinand es sich nicht nehmen ließ, sich nach dem Ende einer Bahnfahrt persönlich beim Zugpersonal zu bedanken und Prämien sowie Zigarren zu verteilen.

Steigende Exporte und ein blühender Handel

Wahr oder nicht wahr, das ist schwierig zu beurteilen. Sicher erwiesen ist aber, dass die Eisenbahnen einen enormen Entwicklungsschub für Bulgarien brachten. Auf der Linie des Orientexpress kamen die in West- und Mitteleuropa erworbenen Maschinen ins Land – zollfrei und zum reduzierten Frachttarif.

Umgekehrt brachte die Bahnlinie Yambol – Burgas die Feldfrüchte Westbulgariens zum Schwarzen Meer, von wo aus sie nach Europa verschifft wurden. So stieg zum Beispiel der Export von Getreide und Getreideprodukten nach Deutschland von einem Volumen in Höhe von 7.900 Lewa im Jahr 1891 auf 11.380.000 Lewa im Jahr 1912.

Die Preußen des Balkans

Ferdinand I. gelang es, das Image Bulgariens in Westeuropa zu steigern. Otto von Bismarck nannte die Bulgaren gerne die Preußen des Balkans, aus seinem Mund war das ein großes Lob. Und schon 1890 machte er der bulgarischen Nation ein großes Kompliment: „Unter den Balkanstaaten

scheinen mir nach allem, was man sehen und beobachten kann, die Bulgaren ein staatsbildendes und staaterhaltendes Element in sich zu bergen. Und sie sind ein tüchtiges, arbeitsames und sparsames Volk, das einem langsamen, bedächtigen Fortschritt huldigt. Es ehrt, mehrt und wehrt sich und gefällt mir...”

Die Goldmedaille auf die Eisenbahnlinie von Yambol nach Burgas aus dem Besitz von Ferdinand I. ist eine wunderbare Erinnerung an einen großen Herrscher und ein Volk, das es schaffte, in wenigen Jahrzehnten zu einem wichtigen Bestandteil Europas zu werden.

Ursula Kampmann, Michael Autengruber



Von Schwarzen und Roten Adlern

Eine bedeutende rheinische Sammlung preußischer Orden und Ehrenzeichen bei Künker.

In der kommenden Saalauktion 395 am 13. November 2023 wird neben vielem anderen auch eine umfangreiche rheinische Sammlung preußischer Orden und Ehrenzeichen zum Ausruf gelangen, darunter zahlreiche überaus seltene und sehr seltene Objekte, von denen manche seit Jahren oder gar Jahrzehnten nicht auf dem Markt zu finden waren.

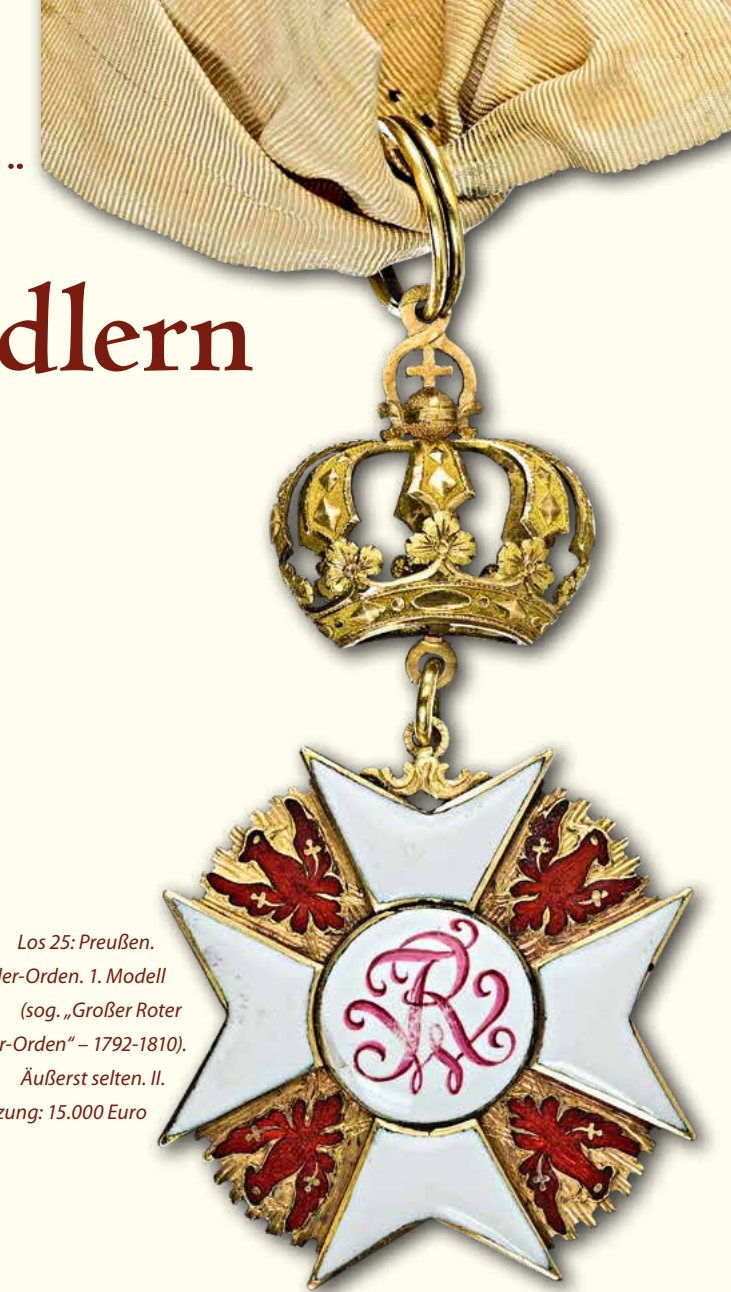
So enthält die Sammlung frühe Objekte des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler und Insignien weiterer preußischer Orden.

Den deutlichen Schwerpunkt bilden dabei die Kreuze und Bruststerne des preußischen Roten Adler-Ordens bis 1918. Unter sach- und fachkundiger Anleitung des Nestors der preußischen Phaleristik, Dr. Peter Sauerwald (19. November 1936 - 18. September 2022) ist es dem Sammler gelungen, über Jahrzehnte zahlreiche Insignien aller Modelle dieses Ordens zusammen zu tragen. Hierbei hat der Sammler sein Augenmerk weniger auf die durch die verschiedenen Beizeichen (Schwerter, Schwerter am Ring, Eichenlaub, Emailleband, Schleife, Krone und Zepher, Krone, Jubiläumszahlen, Johanniterkreuz, usw.) und deren Kombinationen entstandenen unzähligen Variationen gelegt, als vielmehr auf die verschiedenen Modelle und deren unterschiedliche Hersteller und Herstellungszeiträume.

Somit ist eine Sammlung entstanden, die die Insignien der meisten Klassen der fünf Modelle von 1792 bis 1918 beinhaltet und damit die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Modellen darstellt. Daneben enthält die Sammlung auch zahlreiche zivile und militärische Ehrenzeichen, teilweise ebenfalls in ihren verschiedenen Modellen und Varianten, darunter eine ganze Serie Eiserner Kreuze von 1813 bis 1939. Aber nicht nur den Insignien selbst hat sich der Sammler gewidmet, sondern auch den Verleihungsdokumenten, besonders den frühen Exemplaren, die man gar nicht so häufig am Markt findet, und auch dies mit besonderer Sorgfalt und Systematik. Zahlreiche „Ordens-relevante“ Dokumente, darunter viele Allerhöchste Kabinetts-Ordres, mit Original-Signaturen König Friedrich Wilhelms II. (1744-1797, reg. seit 1786), Friedrich Wilhelms III. (1770-1840, reg. seit 1797) und Friedrich Wilhelm IV. (1795-1862, reg. seit 1840) sind im Bestand vorhanden und werden in dieser Auktion angeboten.

Die Bearbeitung und Katalogisierung dieser hervorragend und sehr systematisch aufgebauten Preußensammlung war eine große Herausforderung für die beiden Phaleristiker Michael Autengruber und Frank Wörner. Man hat dabei viel lernen können, und es hat beiden großen Spaß gemacht. Mögen die zahlreichen Objekte eine neue Heimat in anderen Sammlungen finden.

Michael Autengruber



Los 25: Preußen.
Roter Adler-Orden. 1. Modell
(sog. „Großer Roter
Adler-Orden“ – 1792-1810).
Äußerst selten. II.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 1: Preußen.
Hochfürstlicher Brandenburgischer Roter Adler Orden (1705).
Bruststern zum Kleinen Kreuz des Ordens, 148 x 148 mm,
mit frontalem Adler mit Hohenzollernschild auf der Brust und
nach links gewendetem Kopf, Silber- und Goldlaan- (Silber vergoldet)
und -Pailletten-Stickerei, im Medaillon farbige Seidenstickerei,
diese etwas ausgebleicht, alle Befestigungsschlaufen erhalten,
auf dem Revers altes Abdeckpapier, Teile davon fehlend. OEK23 567.
Schätzung: 3.000 €



Los 79: Preußen.
Roter Adler-Orden (1734/1792).
5. Modell (mit ziegelrotem historisierendem Adler
frontal mit Herzschild - 1854-1918), probemäßiges Kreuz I.
Klasse "mit Brillanten", Anfertigung der Firma Humbert und Söhne
in Berlin von 1854 bis 1860, 52,5 x 48,3 mm, Gold, tlw. emailliert,
mehnteilige Anfertigung mit separat aufgesetztem Adler mit Krone
und Herzschild, Gold emailliert, mit separat aufgesetztem
Medaillon-Ring mit insgesamt 23 Diamanten in Altschliff (geprüft!),
26 g (mit Bandring), im Zylinder Herstellerpunze "H&S", ohne Band.
OEK23 1638/1.
Schätzung: 10.000 €



Los 174: Preußen.
Eisernes Kreuz, Ausgabe 1813 (1813).
Eisernes Kreuz II. Klasse, 2. Ausführung mit etwas breiteren
Zargen-Rändern, 44,3 x 39,1 mm, beidseitig gestufter
Eisenkern, zweiteilige, aufeinander gelötete Silberzarge, am
geschlossenen Bandring, 17,5 g, beigelegt ein altes originales,
zeitgenössisch vernähtes, etwas verschmutztes langes Band
für Kämpfer. BWK2 39; OEK23 1899; WEK T 3.
Schätzung: 1.500 €

eLive Premium Auctions 398 und 399: Münzen aus aller Welt und die Bibliothek Wenninger

Am 17. und 18. November veranstalten wir unsere eLive Premium Auctions 398 und 399. Die Auktion 398 enthält rund 1100 Lose von Münzen und Medaillen aus aller Welt mit einem Schwerpunkt auf Altdeutschland während die Auktion 399 der Bibliothek Alois Wenninger gewidmet ist.

Im Anschluss an unsere Saal-Auktionen haben Sie die Möglichkeit, eLive Premium Auction 398 hochwertige und seltene Münzen und Medaillen aus aller Welt zu erwerben. Darin enthalten ist ein weiterer Teil der „Mehrfachporträts“ aus einer westfälischen Privatsammlung. Unsere eLive Premium Auction 399 ist der Bibliothek Alois Wenninger gewidmet. Der bekannte Münchner Münzhändler hat eine hervorragende Arbeitsbibliothek zusammengetragen, vor allem zur antiken Münzprägung.

Auktion 398 – Münzen und Medaillen aus aller Welt

Knapp 400 Lose von Münzen und Medaillen aus dem Ausland mit einer großen Partie von Münzen der Habsburger Erblande eröffnen die eLive Premium Auction 398, die am Freitag, dem 17. November 2023 ab 10.00 Uhr auf www.elive-auction.de beginnt.

Es lohnt sich, genau hinzusehen, denn es werden zahlreiche interessante Stücke angeboten. Das Preisspektrum reicht von 50 Euro für einen sächsischen Reichshalbtaler von 1592 bis hin zu 20.000 Euro für einen vierfachen Dukaten aus Schweden von 1839.



Los 4030: Frankreich. Philippe VI., 1328-1350.
Double royal d'or o. J. (1340). Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 7.500 Euro



Los 4085: Großbritannien. Oliver Cromwell, 1653-1658.
Crown 1658. Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 4.000 Euro



Los 4222: Schweden. Karl XIV. Johann, 1818-1844.
4 Dukaten 1839, Stockholm. Sehr selten, nur 2.000 Exemplare geprägt.
Fast Stempelglanz.
Schätzung: 20.000 Euro



Los 4284: Habsburgische Erblande – Österreich.
Maximilian I., 1490-1519. Doppelter Schauguldiner 1509, Hall,
auf die Annahme des Kaisertitels. Sehr selten. Sehr schön bis
vorzüglich. Schätzung: 4.000 Euro



Los 4364: Österreich. Franz I., 1804-1835.
Goldmedaille zu 11 Dukaten 1816, auf den kaiserlichen Besuch in der
Mailänder Münzstätte. Äußerst selten. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 5.000 Euro

Natürlich liegt, wie für uns üblich, der Schwerpunkt auf Altdeutschland und Deutschland nach 1871. Hervorgehoben sei an dieser Stelle eine kleine Partie von bayerischen Münzen mit einem Schwerpunkt auf den Herrschern Maximilian III. Joseph, Karl Theodor, Maximilian I. (IV.) Joseph und Ludwig I. Besonders beeindruckend ist ein perfekt erhaltener dreifacher Dukat von 1792 auf das Vikariat von Max III. Joseph. Aber auch die verschiedenen Linien von Brandenburg, Hessen und Sachsen sind hervorragend vertreten.

Es folgt ein attraktives Angebot an Münzen des deutschen Kaiserreichs, der Weimarer Republik und der BRD.



Los 4429: Bayern. Karl Theodor, 1777-1799.
3 Dukaten 1792, München, auf das Vikariat. NGC MS63.
Sehr selten. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 25.000 Euro



Los 4503: Brandenburg-Preußen.
Friedrich II., 1740-1786. Medaille 1777 auf den Wiederaufbau des
Schützenhauses in Breslau. Sehr selten. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 4.000 Euro



Los 4507: Brandenburg-Preußen.
Friedrich Wilhelm II., 1786-1797. Goldmedaille zu 12 Dukaten 1796.
Ehrenmedaille des VI. preußischen Dragonerregiments für Generalleutnant
Philipp August Wilhelm von Werther (1729-1802). Äußerst selten. Vorzüglich.
Schätzung: 6.000 Euro



Los 4612: Hessen-Kassel. Wilhelm IV. der Weise, 1567-1592.
Reichstaler 1592, Kassel, auf seinen Tod. Äußerst selten. Sehr schön.
Schätzung: 20.000 Euro



Los 4835: Sachsen. Friedrich August I., 1694-1733.
Silbermedaille 1717 auf die 200-Jahrfeier der Reformation.
Sehr selten. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 3.000 Euro



Los 5185: BRD. 5 DM 1597 G.
100. Geburtstag von Otto Hahn. In Silber.
Äußerst selten. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 10.000 Euro

Auf Grund der Spekulationen der Brüder Hunt stieg der Silberpreis zwischen dem 1. Januar 1979 und dem 18. Januar 1980 von 6,08\$ auf 49,45\$ pro Feinunze. Damit wurde die Ausgabe der bereits in Silber geprägten Gedenkmünzen anlässlich des 100. Geburtstags von Otto Hahn zu einem Verlustgeschäft. Das Finanzministerium zog die Reißleine und ließ die Münzen wieder einschmelzen und in unedlem Metall ausgeben. Einige wenige Stücke der Silberprägung scheinen überlebt zu haben. Sie wurden, wie das Nationale Analysezentrum der Bundesbank mitteilt, „über das diplomatische Korps offiziell in Verkehr gebracht“.

Auktion 399

Es ist bereits das zweite Mal, dass eine Bibliothek des bekannten Numismatikers Alois Wenninger verkauft wird. Seine erste Bibliothek ließ er gegen Ende seiner aktiven Berufstätigkeit verkaufen. Man kann kaum glauben, dass er in nur einem Jahrzehnt diese zweite beeindruckende Fachbibliothek zusammengetragen hat, die in der eLive Premium Auction 399 versteigert wird.

Mehr zu der Auktion 399 und Alois Wenninger lesen Sie im nachfolgenden Artikel. Für Katalogbestellungen kontaktieren Sie unseren Kundenservice unter Tel: 0541 962020; Fax: 0541 9620222; oder über E-Mail: service@kuenker.de. Außerdem können Sie die Auktionskataloge online auf www.kuenker.de studieren. Wenn Sie live am heimischen Computer mitbieten wollen, denken Sie bitte daran, sich rechtzeitig für diesen Service anzumelden.

Los 6706: ANNUAIRE DE LA SOCIÉTÉ FRANÇAISE DE NUMISMATIQUE ET D'ARCHEOLOGIE. Jahrgänge 1867-1870, 1873-1874, 1877-1884 in einheitlichen Bindungen, dazu die Jahrgänge 1889. Schätzung: 500 Euro

Los 6488: TENTZEL, W.E. Sächsisches Medaillen-Cabinet, Von Gedächtniß-Münzen und Schau-Pfennigen, Welche die Durchlauchtigsten Chur- und Fürsten zu Sachsen Ernestinischer Haupt-Linie prägen und verfertigen lassen. Schätzung: 200 Euro

Los 6320: BANDURI, A.[M.], Numismata Imperatorum romanorum a Trajano Decio ad Palaeologos Augustos, accessit Bibliotheca nummaria. Sive Auctorum qui de Re Nummariâ scripserunt. Paris (Verleger: François Montalant) 1718. Schätzung: 300 Euro

Unsere eLive Premium Auction 399

Die Bibliothek des Numismatikers Alois Wenninger

Alois Wenninger wurde 1949 in der niederbayerischen Stadt Straubing geboren. Seine Heimatstadt und ihre nähere Umgebung brachten zahlreiche archäologische Fundstätten von der Vorgeschichte bis in die frühe Neuzeit hervor, die im Einklang mit der historischen Überlieferung die Bedeutung dieser Örtlichkeit betonen, so die Zeugnisse der in der Altertumsforschung unter dem Arbeitsbegriff geführten „Straubinger Kultur“ der Bronzezeit, aber auch eine hier am Platze bezeugte spätkeltische Großsiedlung und nicht zuletzt die Fülle der römischen Altertümer, wie z. B. die hier entdeckten Militärlager sowie der 1950 zutage getretene beeindruckende „Straubinger Schatzfund“, ein im 3. nachchristlichen Jahrhundert verborgenes Depot, das insbesondere durch die darin enthaltenen prächtigen militärischen Ausrüstungsstücke einen internationalen Bekanntheitsgrad erlangt hat. Diese Fülle an geschichtlichen Überresten seiner Heimatregion dürfte bereits in frühen Jahren Alois Wenningers ausgeprägtes Interesse an der Antike erweckt haben. Sein wissenschaftliches Fundament erwarb er sich durch ein Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Regensburg. Als Student boten sich ihm dort auch die Möglichkeiten, seine numismatischen Kenntnisse zu mehren und durch Mitwirkung an Ausgrabungen praktische Erfahrungen in der Erforschung der materiellen Kultur der Antike zu sammeln. Nach bestandenen Staatsexamen wurde er Mitarbeiter des renommierten Münchener Münzenhändlers Eugen Beckenbauer (* 1913 in Würzburg, † 1999 in Pfarrkirchen, Landkreis Rottal-Inn) und erwarb sich unter der Ägide seines Chefs auch das notwendige Rüstzeug und die Professionalität eines Berufsnumismatikers in der freien Wirtschaft. Als Beckenbauer Ende 1979 die operative Führung seines Geschäfts seinem langjährigen Mitarbeiter Otto Kozinowski (* 1939 in Elbing, † 1994 in München) übertrug, war die fachliche Aufgabenteilung der betrieblichen Abläufe längst etabliert. Kozinowski widmete sich hauptsächlich den mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen sowie den Medaillen, Alois Wenninger war insbesondere für die einschlägigen Objekte der Antike zuständig. Egon Beckenbauer veräußerte 1985 seine Firma aus Altersgründen an die Privatbank H. Aufhäuser, die 1998 in das Unternehmen Hauck & Aufhäuser Privatbankiers KG aA umgewidmet wurde. Das Bankhaus, das sich bereits zuvor auf dem Sektor des numismatischen Handels betätigt



Alois Wenninger

und im Vorjahr seine erste Münzauktion veranstaltet hatte, übernahm Beckenbauers beiden versierten Mitarbeiter. Otto Kozinowski bekam die Gesamtleitung der Numismatischen Abteilung zugewiesen, Alois Wenninger übernahm die Führung des Sektors „Antike Numismatik“. Seit 1989 betätigte er sich ebenfalls als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger. Die Direktion des Bankhauses ernannte ihn 1994 zum Leiter der Numismatischen Abteilung, nachdem sein Vorgänger unerwartet verstorben war. 2010 zog sich die Bank infolge ihrer neuen strategischen Ausrichtung aus dem Handels- und Auktionsgeschäft mit Münzen und Medaillen zurück. In Folge dieser Maßnahme wurde die Numismatische Abteilung in die Firma Künker Numismatik AG transformiert. Alois Wenninger ist diesem numismatischen Handelsunternehmen und auch Künker in Osnabrück bis heute freundschaftlich verbunden und stets gern bereit, dort seinen großen Erfahrungsschatz und seine Expertise für die Antike einzubringen.

In den 38 Jahren seiner professionellen numismatischen Tätigkeit hat Alois Wenninger zweimal eine eigene numismatische Privatbibliothek aufgebaut. Von der ersten trennte er sich gegen Ende seines beruflichen Engagements. Später stellte er abermals einen neuen Bestand numismatischer Literatur entsprechend seiner fachlichen Neigungen zusammen, der nun auf seinen Wunsch einem breiten Interessentenkreis offeriert werden kann. Es sind hier Veröffentlichungen vom 16. bis 21. Jahrhundert vertreten, wobei diejenigen ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einschließlich der Nachdrucke älterer relevanter Werke das Gros des hier auf 663 Lose verteilten Gesamtbestandes bilden.

Publikationen zur griechischen, keltischen und römischen Münzkunde bilden einen der Schwerpunkte des Wenninger'schen Literaturbestandes, aber angeboten werden auch Publikationen zur Glyptik, zur antiken Kunst und Kulturgeschichte sowie Werke von Geschichtsschreibern der Antike. Auf den Feldern der mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzkunde liegt der Fokus auf den deutschen, insbesondere süddeutschen Münzständen. Das Gebiet der Medaillenkunde ist ebenfalls nicht vernachlässigt worden. Unter den Periodika befindet sich u.a. die Numismatische Zeitschrift (Wien) mit einer lückenlosen Reihe der Jahrgänge 1869-2020 (Los-Nr. 6640, Schätzpreis: 4000.- Euro). Eine Gruppe Auktionskataloge bildet den Schluss der Wenninger'schen Bücherbestände, aber nicht das Ende der Auktion.

Es folgen noch 83 Lose aus anderem Besitz, mit weiteren bibliophilen Werken ab dem 16. Jahrhundert sowie Periodika vom 18. bis 21. Jahrhundert und schließlich Auktionskataloge vor 1945, die zum Teil als Einzelstücke, aber auch in zwei Großkonvoluten angeboten werden. Unter den Versteigerungsverzeichnissen befinden sich auch mehrere annotierte Kataloge des Hauses A. Riechmann Nachfolger, die als Hand- bzw. Protokoll-exemplare jenes Hauses aufgrund ihrer handschriftlichen Einträge seltene Besonderheiten mit einem außerordentlichen Quellenwert zur Geschichte des numismatischen Sammelns und des Münzenmarkts in Deutschland in den Dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts darstellen.

Detlev Hölscher

Kunker wird offizieller Partner von *Myntauktioner i Sverige AB*, dem führenden numismatischen Auktionshaus in Schweden

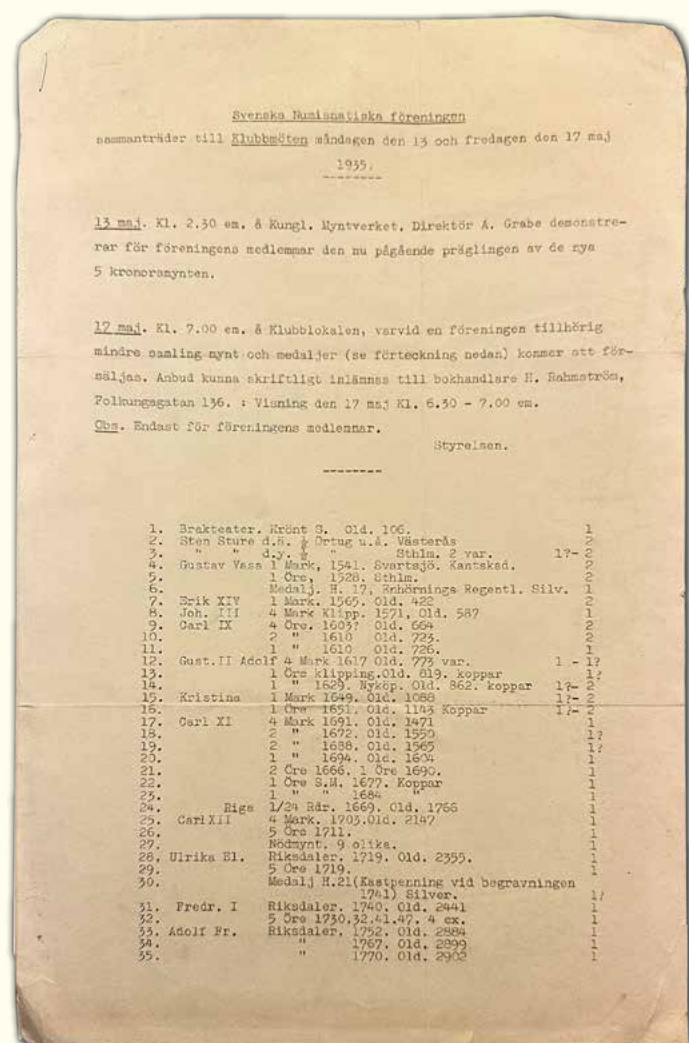


Abb. 1: Svenska Numismatiska Föreningen. Auktion 1 vom 17. Mai 1935. Hektografiertes Katalog.

In Skandinavien ist es Tradition, dass die Münzvereine (sowohl regional als auch national) regelmäßig eigene numismatische Auktionen veranstalten. Am 17. Mai 1935 hielt die Schwedische Numismatische Gesellschaft (Svenska Numismatiska Föreningen = SNF) ihre erste Münzauktion mit 90 Positionen ab (Abb. 1). Seitdem werden viele bedeutende numismatische Objekte durch die SNF im Auftrag ihrer Mitglieder versteigert.

Seit den 1960er Jahren werden die Auktionen der Gesellschaft regelmäßig mit Stücken aus einer ganz besonderen Quelle bereichert. Der bekannte schwedische Münzsammler Sven Svensson (1855-1928) (Abb. 2), der seit 1907 als Mitglied und seit 1922 dem Vorstand der SNF angehörte und der selbst die Durchführung von eigenen Auktionen der Gesellschaft befürwortet hatte, hatte der SNF ein bedeutendes Geldvermögen sowie seine enorme Münzsammlung vermacht, unter anderem verbunden mit dem Ziel, der Vereinigung eigene Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Seit 1963 durfte die SNF regelmäßig wichtige Objekte aus der Sammlung



Abb. 2: Sven Svensson (1855-1928). Bronzeplakette von Sven Kulle.

Svensson versteigern, sofern diese Dubletten zu den im Schwedischen Königlichen Münzkabinet (KMK) vorhandenen Stücken waren. Der Erlös floss der neugegründeten Sven Svensson-Stiftung (Sven Svenssons Stiftelse för Numismatik) zu, die wiederum die numismatische Forschung und Lehre in Schweden unterstützt sowie zu Neuerwerbungen des Königlichen Münzkabinetts beiträgt.

Nach rund 75 Jahren mit eigenen Versteigerungen gründete die SNF im Jahr 2009 eine separate Auktionsfirma unter dem Namen *Myntauktioner i Sverige AB* (Abb. 3). Das Ziel der neuen Firma war, der Gesellschaft laufende Einnahmen zu generieren und den Mitgliedern einen guten Service zu bieten. Die neue Auktionsfirma sollte auch offen sein für Nichtmitglieder der schwedischen numismatischen Gesellschaft.

Abb. 3: Die Bibliothek der Schwedischen Numismatischen Gesellschaft (SNF) in der Banérgatan 17 in Stockholm. Gründungssitz der Firma *Myntauktioner i Sverige AB*.



Gleich die erste Auktion war ein Paukenschlag: Am 12. September 2009 wurde die außergewöhnliche Sammlung des Stockholmer Numismatikers Anders Frösell (1945-2008) versteigert (Abb. 4). Der sorgfältig ausgearbeitete Auktionskatalog ist mit seinen geldgeschichtlichen Hintergrundinformationen ein wichtiges Nachschlagewerk für die mittelalterliche schwedische Münzkunde von den Anfängen unter Olof Skötkonung (995-1022) bis zum Ende der Kalmarer Union (1523).

Es folgten zahlreiche weitere wichtige Auktionen mit bedeutenden Spezialsammlungen. Der Erfolg der Firma beruht vor allem auf dem tüchtigen Einsatz des Geschäftsführers und Numismatikers Dan Carlberg (geboren 1972) und seines Teams (Abb. 5). Carlberg hat im Jahr 2022 gemeinsam mit Bengt Hemmingsson und Magnus Wijk die neue, vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage von „Sveriges Mynt“ herausgegeben (Abb. 6), das mit seiner ersten, von Bjarne Ahlström, Bengt Hemmingsson und Yngve Almer im 1976 verfassten Auflage das Standard-Referenzwerk der schwedischen Münzen seit Herauslösung aus der Kalmarer Union 1521 ist. Beim Wachstum der Firma *Myntauktioner i Sverige AB* spielte auch eine Rolle, dass nach dem Verkauf und späteren Ende des Münzauktionshauses B. Ahlström Mynthandel AB in den Jahren 2004 und 2007 auf dem schwedischen Münzmarkt eine Lücke entstanden war. Bjarne Ahlström (1938-2017) war es nach seiner ersten Auktion im Jahr 1972 gelungen, das führende numismatische Auktionshaus in Skandinavien mit internationaler Beachtung aufzubauen. Ein weiterer Impuls für den Erfolg von *Myntauktioner i Sverige AB* war auch, dass der Markt für schwedische Münzen und Medaillen zwischen 2007 und 2012 stark durch die Versteigerung von zwei der bedeutendsten jemals gebildeten Sammlungen schwedischer Münzen und Medaillen stimuliert wurde.



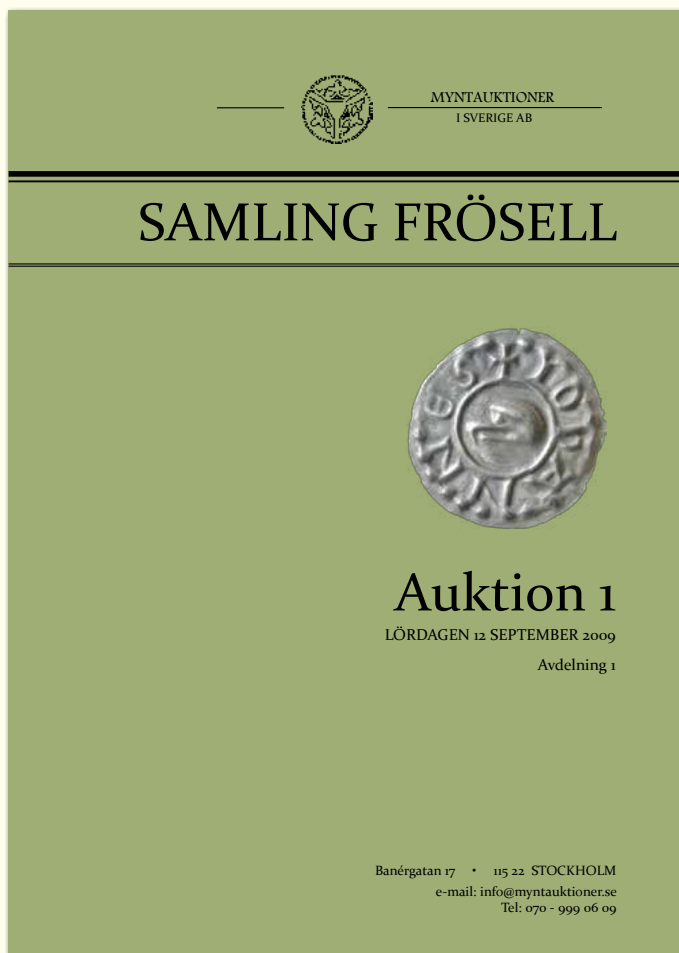


Abb. 4: Myntauktioner i Sverige AB
Katalog der Auktion 1 vom 12. September 2009
(Sammlung Anders Frösell).



Abb. 5: Dan Carlberg, Geschäftsführer
von Myntauktioner i Sverige AB.

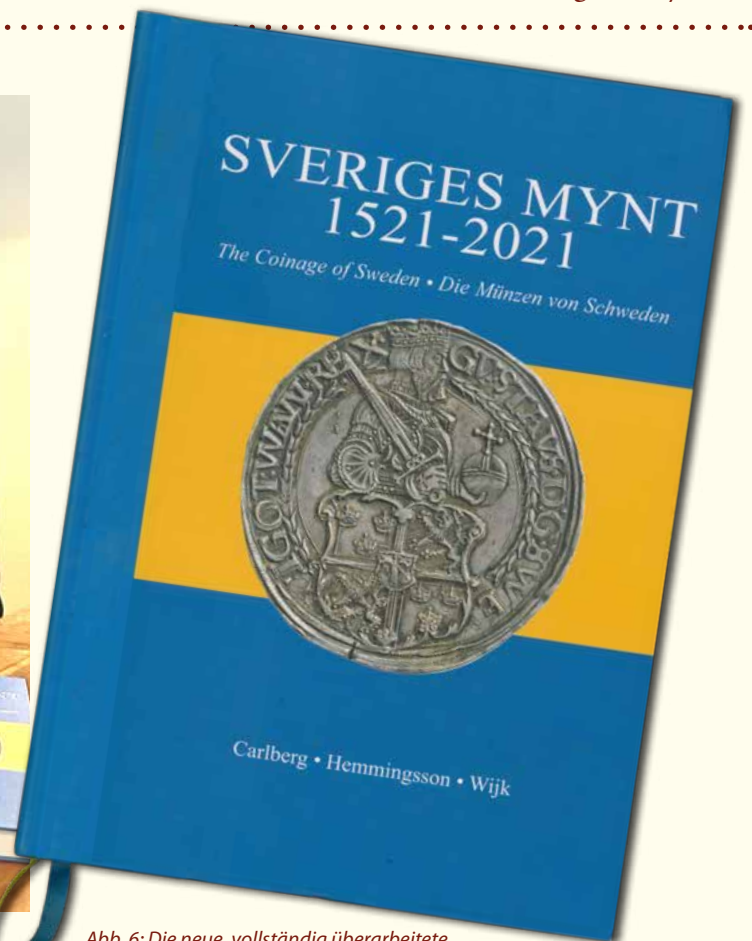


Abb. 6: Die neue, vollständig überarbeitete
und ergänzte Auflage von „Sveriges Mynt“ (2022).



Abb. 7: Wera und Gunnar Ekström (1883-1969).
Goldplakette von Ernst Nordin.

Die Sammlungen der Freiherren Bonde auf Schloss Ericsberg sowie die Sammlung des Unternehmers Julius Hagander (1925-2009) wurden in insgesamt zehn Auktionen von Ulf Nordlind Mynthandel AB (geführt durch die Numismatiker Ulf Nordlind und Hans Hirsch) aufgelöst. Vier dieser Auktionen fanden in Stockholm statt und sechs Auktionen in Osnabrück (gemeinsam mit dem Auktionshaus Künker).

Auf diesem fruchtbaren Grund entwickelte sich *Myntauktioner i Sverige AB* hervorragend, indem das Interesse und die Zufriedenheit der Kunden, sowohl der Einlieferer als auch der Käufer, in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt wurde. Neben klassischen Versteigerungen mit inzwischen 43 gedruckten Auktionskatalogen, die durch die sorgfältige Beschreibungen und die münzgeschichtlichen und allgemein-historischen Zusatzinformationen wichtige Nachschlagewerke geworden sind, veranstaltete *Myntauktioner i Sverige AB* bereits 50 reine Online-Auktionen mit interessanten numismatischen Objekten.

Im Jahr 2022 hat die SNF ihre Auktionsfirma *Myntauktioner i Sverige AB* an die (seit Beginn im Jahr 2009) aktiven Vorstandsmitglieder (Dan Carlberg, Per-Erik Andersson, Bernt Thelin, Magnus Wijk und Anders Nordin) verkauft, da der inzwischen erreichte Umfang der Geschäftstätigkeit für eine Tochterfirma einer Sammlervereinigung nicht mehr angemessen erschien.

Zu Anfang dieses Jahres 2023 beschloss die schwedische Gunnar-Ekström-Stiftung (Gunnar Ekström Stiftelse för Numismatik, nach dem legendären Sammler Gunnar Ekström (1883-1969) benannt)(Abb. 7), die rund 80 numismatischen Objekte versteigern zu lassen, die in der Ausstellung des Königlichen Münzkabinetts (KMK) gegenüber des Schlosses bis zu deren Schließung im Jahr 2017 zu sehen waren. Nach dem Umzug des KMK in die neuen Räumlichkeiten können diese Münzen und Medaillen leider nicht mehr ausgestellt werden. Als Auktionshäuser wurden von der Stiftung *Myntauktioner i Sverige AB* für die reichs-schwedischen Stücke und Künker für die Münzen der schwedischen Besitzungen sowie für die Goldmedaillen gewählt.

Bei den gemeinsamen Gesprächen in diesem Zusammenhang zeigte sich zum wiederholten Male, dass die beiden Auktionshäuser einiges gemeinsam haben, insbesondere den Anspruch auf qualitätsvolle und zuverlässige Arbeit im Interesse der Kunden. Daraus entstand die Idee einer Zusammenarbeit und der Beschluss, dass Künker offizieller Partner von *Myntauktioner i Sverige AB* wird (Abb. 8). Die schwedische und die deutsche Numismatik arbeitet schon seit vielen Generationen vertrauensvoll miteinander – es ist schade, dass der mit dem Haus Künker eng verbundene Schwedenkenner Professor Peter Berghaus aus Münster diese neue schwedisch-deutsche Partnerschaft nicht mehr miterleben kann.

Wir freuen uns, dass wir – nach den erfolgreichen, zusammen mit Ulf Nordlind und Hans Hirsch durchgeführten Auktionen der Sammlungen Bonde und Hagander – unsere Kontakte nach Schweden weiter ausbauen können und laden Sie ein, unsere Partner unter www.myntauktioner.se kennenzulernen oder unter info@myntauktioner.se zu kontaktieren.

Münzen verbinden Menschen – möge die neue Partnerschaft zum weiteren Ausbau der schwedisch-deutschen und der europäischen Freundschaft beitragen.

Dr. Andreas Kaiser

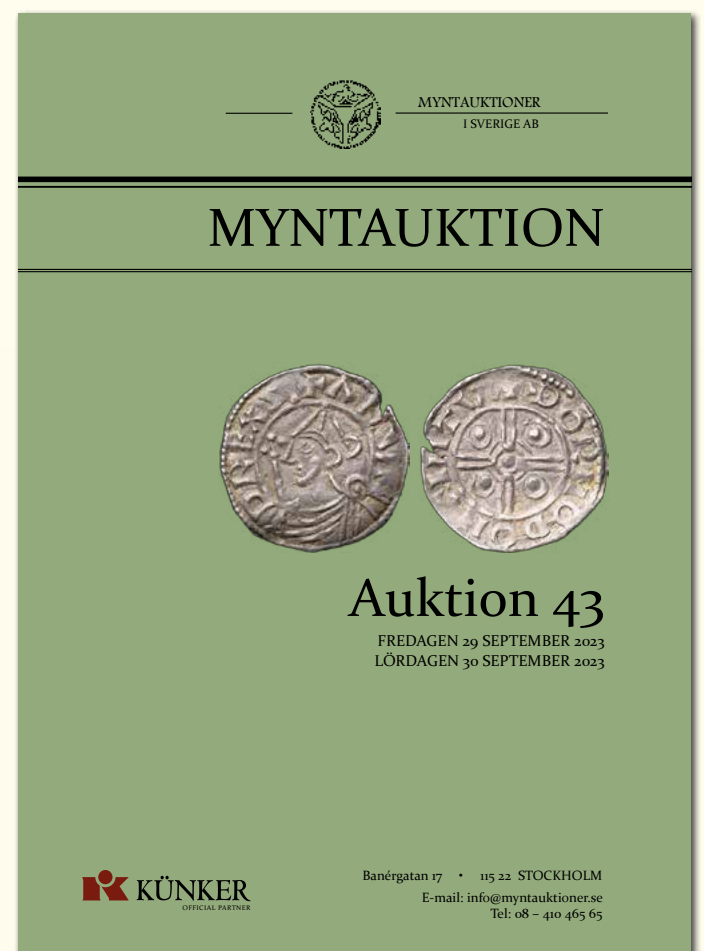


Abb. 8: Myntauktioner i Sverige AB
Katalog der Auktion 43 vom 29./30. September 2023
mit ca. 60 Objekten aus der Sammlung Gunnar Ekström.



Münzkabinette in aller Welt: Das Münzkabinett des Historischen Museums in Basel

In der letzten Künker Exklusiv haben wir Ihnen eine neue Serie mit internationalen Zentren der Numismatik vorgestellt. Heute präsentieren wir Ihnen in diesem Rahmen die älteste öffentlich zugängliche Sammlung, die heute noch besucht werden kann. Wir reisen dazu nach Basel, wo wir Bekanntschaft machen mit dem wohl bekanntesten Humanisten und seinem Freundeskreis.

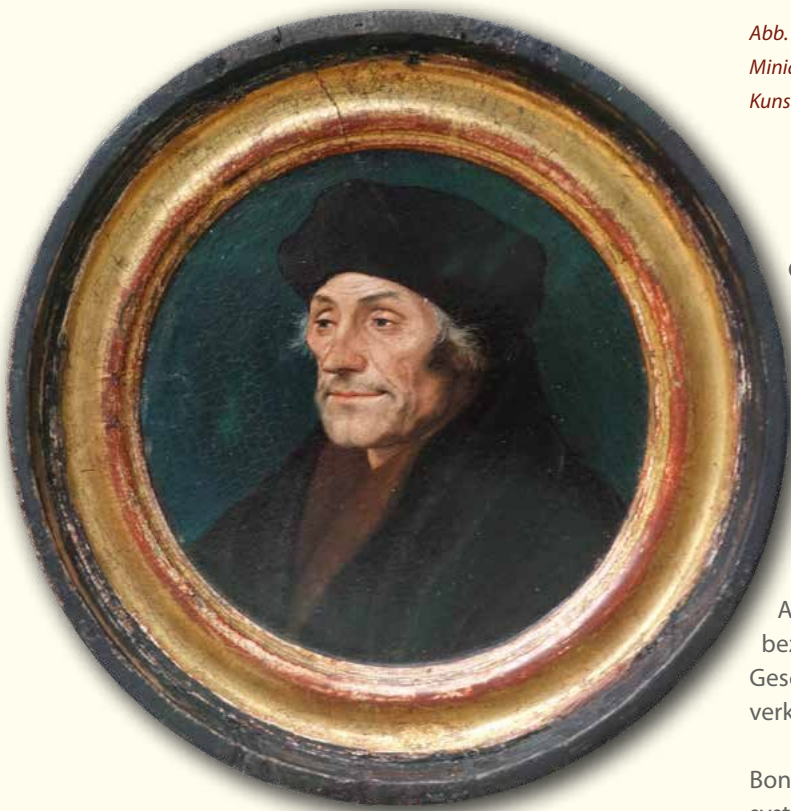


Abb. 1: Erasmus von Rotterdam.
Miniatur von Hans Holbein dem Jüngeren.
Kunstmuseum Basel. Foto: KW

Gelehrten der Griechen (Aristoteles), Hebräer (Salomon) und Römer (Vergil) zugeordnet werden können. Dazu passt die lateinische Inschrift: Für mich selbst und des Größten aus dem Kreis der Gelehrten innig gedenkend, habe ich dies herstellen lassen.

Was war nun in dieser Kiste? Nun, sicher einige Münzen. Denn Erasmus besaß – wie wir aus schriftlichen Quellen wissen – unter anderem einen Goldstater des Koson, einen Aureus des Traian und einen Solidus des Gratian. Aber können wir deswegen Erasmus als Münzsammler bezeichnen? Nein, denn diese Stücke waren zufällige Geschenke, die Erasmus als kostbaren (und im Notfall verkäuflichen) Besitz aufbewahrte.

Bonifacius Amerbach war dagegen ein Sammler. Er sammelte systematisch alles, was er aus dem Besitz des Erasmus erwerben konnte. So zahlte er Aurelius Erasmus Froben zwei Gulden für ein Tischmesser, weil es „des D. D. Erasmj gewesen“ sei. Er kaufte aber auch schöne Objekte wie einen prachtvollen Globuspokal, den Jakob Stampfer, wohl der bekannteste Stempelschneider der Schweiz, gefertigt hatte. 124 Gulden zahlte Amerbach dafür im Jahr 1555.

Wer Basel besucht, denkt wahrscheinlich eher an Chemie und die Pharmaindustrie. Nur wenige Vorbeifahrende wissen, dass Basel über eine ungewöhnlich intakte Altstadt verfügt, die in der Renaissance ein Zentrum der Papier- und Buchherstellung war. Hier arbeitete ein besonders tüchtiger Drucker, Johann Froben (um 1460-1527). Er bot seinem bekanntesten Autor, Erasmus von Rotterdam, ein Quartier im eigenen Haus an, als der wegen seiner immer schlimmer werdenden Gicht nicht mehr zu reisen vermochte. So kam es, dass das Sterbezimmer des Erasmus heute in Basel besichtigt werden kann, und dass sein Nachlass sich im Historischen Museum Basel befindet.

Dafür müssen wir mit Johannes Amerbach (um 1441-1513) beginnen. Er war ursprünglich Drucker, und weil Amerbachs Sohn Bonifacius (1495-1562) das Druckergewerbe aufgab, hatte Froben seine Druckerei übernommen. Stattdessen machte Amerbach an der Basler Universität Karriere: Er lehrte Jurisprudenz. Erasmus schätzte den gewitzten Juristen, der über exzellente Verbindungen verfügte. Man darf ruhig darüber spekulieren, ob er ihm geholfen hat, im Jahr 1525 einen päpstlichen Dispens zu erwerben, der es dem großen Humanisten erlaubte, seinen Besitz zu vererben. Schließlich blieb Erasmus von Rotterdam theoretisch bis zu seinem Tod Priester und als ehemaliger Augustinerchorherr konnte er über seinen weltlichen Besitz nicht frei verfügen. Doch dank der Dispens setzte Erasmus von Rotterdam seinen letzten Willen auf und bestimmte seinen Freund Bonifacius Amerbach am 12. Februar 1536 zum Testamentsvollstrecker und Erben. Wenige Monate später starb er.

Bonifacius Amerbach war ein loyaler Freund und ein getreuer Testamentsvollstrecker. Er wehrte die Ansprüche von Erbschleichern ab, zahlte die Vermächtnisse aus und legte das verbliebene Vermögen von Erasmus so an, dass die Rendite die „ewigen“ Vermächtnisse auch in Zukunft deckte. Und vor allem hütete er die Objekte aus dem Besitz des Erasmus, die in seinen Besitz übergegangen waren.

Für sie baute er eine Truhe, die in der Dauerausstellung des Historischen Museums besichtigt werden kann. Dass sie dazu diente, die Besitztümer von Erasmus aufzunehmen, sieht man ihr sofort an. Ganz links zeigt ein Medaillon das Porträt des Erasmus. In ähnlichen Medaillons sind drei weitere Brustbilder zu sehen, die zwar keine Bezeichnung tragen, doch den großen



Abb. 2: Grab des Erasmus von Rotterdam in Basel. Bitte beachten Sie den Kopf des Terminus mit wehendem Haar. Sie werden ihn auf der Rückseite der wohl bekanntesten Medaille mit dem Porträt des Erasmus wiedererkennen. Foto: KW.

Und natürlich besaß Amerbach eine Münzsammlung. Sie bestand aus 252 Stück, davon 103 echte und 6 abgegrissene antike Münzen in unedlem Metall, 81 echte silberne, 10 goldene und 50 zeitgenössische Münzen und Medaillen.

Sein Sohn, Basilius Amerbach (1533-1591), erbte die Sammlung und baute sie aus. Nach dem frühen Tod seiner Gattin, seines einzigen Sohnes und seines Vaters – alle starben innerhalb von drei Wochen – wagte er es nicht mehr, sich auf vergängliche Menschen zu stützen. Er suchte sein privates Glück in der wohlgeordneten Welt seiner Sammlung. Für sie baute er zwischen 1578 und 1580 eine Kammer. Darin stand frei in der Mitte des Raumes und von jeder Seite aus begehbar sein kleines Münzkabinettlein, das ebenfalls noch im Historischen Museum Basel zu sehen ist. Die fein gearbeiteten Schubladen, die rund herum aus dem Kasten gezogen werden können, sind verblendet und mit Nürnberger Schlössern geschützt. Der Kasten bot Platz für die 3.870 Münzen, Medaillen und andere Objekte, die Basilius vor allem in seinen letzten Lebensjahren zusammen trug.

In den Schubladen rechts waren die griechischen und römischen Münzen in chronologischer Reihenfolge untergebracht. Hinten versteckte Amerbach die Medaillen. Links lagen Raritäten, Gold- und Silbermünzen, Arbeiten in Perlmutter, Gemmen, Kameen, geschliffene und ungeschliffene Steine und alles, was sonst noch klein und bemerkenswert war. Die Vorderseite nahmen drei antike Statuen ein, von denen heute nur noch zwei erhalten sind.



Abb. 3: Medaille auf Erasmus von Rotterdam, aus seinem eigenen Besitz.
© Historisches Museum Basel.



Abb. 4: Erasmus-Truhe.
Basel, 1539 (datiert).
© Historisches Museum Basel.



Abb. 5: Porträt des Bonifacius Amerbach von Hans Holbein dem Jüngeren.
Kunstmuseum Basel. Foto: KW

Dieses Kleinmöbel ist eines der ältesten Münzschränkchen, die uns erhalten sind. Und es grenzt an ein Wunder, dass sein Inhalt und die gesamte Sammlung nicht wie so viele andere Privatsammlungen in aller Herren Länder zerstreut wurden, sondern heute noch in Basel bewundert werden kann. Die Bilder befinden sich im Kunstmuseum. Die Münzen und Objekte im Historischen Museum. Und wie sie dahin kamen, das ist auch eine spannende Geschichte.

Das älteste Museum der Welt

1591 starb Basilius Amerbach nämlich ohne Nachkommen. Er hinterließ seinen gesamten Besitz dem Sohn seiner Schwester, Ludwig Iselin-Ryhiner. Der und dessen Sohn hüteten die Sammlung, ohne etwas hinzuzufügen, aber auch ohne etwas wegzunehmen. Doch 1648 starb mit Basilius Iselin der letzte männliche Spross der Familie. Und sofort gab es einen Rechtsstreit über seinen Nachlass, in den sich die Basler Regierung kräftig einmischte.

1648 hatte nämlich der Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein im Westfälischen Frieden für die Eidgenossenschaft die Loslösung vom Heiligen Römischen Reich deutscher Nation durchgesetzt. Und damit ging natürlich ein gesteigertes Selbstverständnis der Basler Bürgerschaft einher. Man wollte mit diesen Fürstenhäusern gleichziehen, die so stolz auf ihre großen Sammlungen waren. Schließlich gab es auch innerhalb der Stadtmauern Sammlungen, die es durchaus mit manchen fürstlichen aufnehmen konnten...

Auch wenn es Stimmen gab, die alles am liebsten veräußert hätten, Wettstein setzte sich für den Erhalt des einmaligen Ensembles ein: „Ich bedauerte es sehr, wenn uns die Griechen, um nicht zu sagen die Goten, dieses Palladium entreißen sollten. Wir werden es zu unserer Unehre verlieren, mag man nun von uns sagen, wir hätten es aus Mangel an Geld verloren oder aus Geringschätzung so wertvoller Gegenstände, die von anderthalb Jahrhunderten mit unglaublichem Eifer und Aufwand durch die ausgezeichnetsten Männer zusammengebracht wurden. Wie ist da zu helfen? Gib mir Rat, oh Freund.“ So schrieb Wettstein in einem Brief vom 1. März 1650.

Wer sollte die teure Sammlung kaufen? In Basel fand sich niemand, so dass sich der Sohn Wettsteins in Schaffhausen und Zürich umhörte, um nur ja zu verhindern, dass das Amerbachsche Kabinett das Land verließ. Doch erst als ein Amsterdamer Kaufmann ein konkretes Angebot in Höhe von 9.500



Abb. 6: Das Münzkabinettlein des Basilius Amerbach. Basel, um 1578.
© Historisches Museum Basel.



Reichstalern machte, entschied sich der Rat zu handeln. Am 20. November 1661 fiel der Beschluss, die Sammlung den Erben für 9.000 Reichstaler abzukaufen – zahlbar in drei Jahresraten.

Ab 1671 war die Sammlung Amerbach im Haus zur Mücke, nahe dem Münsterplatz ausgestellt. Offen war zunächst nur einmal in der Woche, nämlich am Donnerstag Nachmittag. Stolz ist man in Basel heute darauf, dass es sich dabei um eine der ersten öffentlich zugänglichen Sammlungen eines bürgerlichen Gemeinwesens handelte.

Auch wenn die Ausstellung heute nicht mehr im Haus zur Mücke ist, sondern in der alten Barfüßerkirche, lohnt es sich sehr, im Historischen Museum einen Blick auf die Sammlung Amerbach zu tun. Sie zeigt uns, wie tief verwurzelt das Sammeln in der DNA der gebildeten europäischen Welt ist.

Ursula Kampmann

Abb. 7: Globuspokal, angefertigt von Stempelschneider Jakob Stampfer (1505/6 – 1579), Zürich um 1550/1552.
© Historisches Museum Basel.



Abb. 8: Erinnert sei in diesem Zusammenhang an einen liebenswerten, viel zu früh verstorbenen Numismatiker, Dr. Michael Matzke. Er war es, der die Dauerausstellung der Basler Münzsammlung im Jahr 2011 neu gestaltet hat. Seine Ausstellung ist heute noch sehr sehenswert! Foto: UK

Eine außergewöhnliche Sammlung antiker Porträtmünzen

Die Sammlung Dr. W. R., Teil 7 und 8

Ein «Haus für geprägte Geschichte», wie es das Auktionshaus Künker ist, freut sich sehr über Sammlungen, die unter einem historischen Aspekt aufgebaut wurden und somit eine interessante Epoche der Weltgeschichte lebendig werden lassen. Das gilt zweifellos für diesen Teil der Sammlung Dr. W. R. Der gelehrte Sammler hat neben zahlreichen anderen Kollektionen über mehrere Jahrzehnte mit hohem Einsatz eine Spezialsammlung von ca. 100 Münzen aufgebaut, die den Übergang der Römischen Republik in das Römische Kaiserreich (ca. 50 v. Chr. bis 50 n. Chr.) unter einem bestimmten Aspekt spiegeln: Nur in dieser Zeit wurden Münzen geprägt, auf denen sich die Porträts und die Namensaufschriften bedeutender Männer im Dienste des römischen Staates finden. Vor dieser Zeit trifft man nur auf die Bilder oder Bildnisse mythischer oder bereits verstorbener Größen der römischen Republik, nachher sind es allein die Porträts von Mitgliedern des Kaiserhauses.

Ein Sammler, der sich auf ein solches Thema einlässt, muss Abstriche bei der Zielsetzung machen, nur besterhaltene Münzen zu erwerben. Viele Stücke sind extrem selten oder bisher nur in einem einzigen Exemplar ans Tageslicht gekommen. Oftmals liegen ästhetische Ansprüche und historische Bedeutsamkeit im Widerspruch. Wahrscheinlich muss man viele Jahre warten, bis wieder ein solches Stück auf den Markt kommt. Gerade dieser Aspekt zeigt, wie wichtig es ist, dass derart besondere Sammlungen mit der verdienten Sorgfalt bearbeitet werden, nachdrücklich Aufmerksamkeit auf sie gelenkt wird und die Möglichkeiten, sie zu erwerben, leicht und übersichtlich sind. Nur so erhalten andere Freunde solcher Münzen eine Chance, sie für eine bestimmte Zeit in ihren Besitz zu bringen, mit ihnen ihre Sammlungen zu vervollständigen und sich über solche Raritäten freuen zu können. Die aufopfernde Tätigkeit jenes Sammlers, der die Münzen aus der Hand gibt, ermöglicht unserem Haus damit, dass wir in solchen Fällen stets einen gut gebildeten und eingehend kommentierten Katalog erstellen, der die Sammlungsleistung würdigt und die Erinnerung an sie bewahrt. Der wissenschaftlichen Numismatik kann ein solcher Katalog als Quellengrundlage und Hilfsmittel, aber auch als Anstoß zu weiteren Forschungen dienen.

Die Zeit von 50 v. Chr. bis 50 n. Chr. – eine entscheidende Phase der Weltgeschichte

Die Münzen der Sammlung Dr. W. R. beleuchten eine der interessantesten Epochen der Weltgeschichte. In den 100 Jahren von ca. 50 v. bis ca. 50 n. Chr. überschlugen sich Ereignisse, und immer wieder gab es neue und nicht vorhersehbare Wendungen: In Rom bescherte Augustus einem Weltreich eine neue Staatsordnung; in seiner Zeit wurde in Bethlehem ein Mann geboren, der zum Begründer einer neuen Religion werden sollte. Es war eine Phase der Weltgeschichte, deren Auswirkungen über viele Jahrhunderte nachdauerten.

Neue Kolonien für römische Bürgerkriegsveteranen

Mehrere Münzen der Sammlung Dr. W. R. sind Zeugnisse für die vielfachen Kolonisationsanstrengungen Roms in dieser Zeit. Rom gründete in vielen Teilen des Mittelmeerraumes Kolonien von Veteranensoldaten, um diesen nach ihrem oft mehr als zwanzigjährigem Militärdienst eine neue Existenzgrundlage zu schaffen. Lokale Münzen erinnern an Koloniegründungen, nennen die an ihnen beteiligten Politiker und geben ihnen auf Porträtmünzen ein Gesicht. Wahrscheinlich im Jahre 42 v. Chr. ließ der junge Caesar (= Augustus) in Turris Libisonis (heute Porto Torres) auf Sardinien eine Militärkolonie anlegen, um sich die Kontrolle über die Insel zu sichern. Eine Münze erinnert daran. Sie zeigt auf der Vorderseite das Porträt des römischen Praetors, der die Koloniegründung vornahm P(ractor) · – M(arcus) – L(urius) – D(educator) C(oloniae). Unter seinem Kopf ist nur noch in Umrissen jener Pflug zu sehen, mit dem die Koloniegründung vorgenommen wurde: Mit ihm hatte der Praetor Lurius im Auftrag des Augustus eine Furche um das Areal der neu zu gründenden Stadt gezogen. Auf der Rückseite



Abb. 1: Das Theater von Cartagena.
Foto: JN 25.2.2015

der Münze ist ein stilisierter Tempel zu sehen, dabei stehen abgekürzt die Namen der ersten Bürgermeister (duoviri) der neuen Soldatenstadt (Los 1007).

Der auf einer spanischen Münze porträtierte Gnaeus Statilius Libo begründete wahrscheinlich im Jahre 42 v. Chr. im Auftrag des Triumvirn Marcus Aemilius Lepidus in Spanien – vermutlich in Carthago Nova (heute Cartagena) – eine Veteranenkolonie (Los 1002; Abb. 1).

Einige Jahre nach der Schlacht bei Actium, wahrscheinlich 27 v. Chr. siedelte Marcus Agrippa (Abb. 2), der Feldherr und Schwiegersohn des Augustus, römische Veteranen im kretischen Knossos an. Auf einer extrem seltenen Münze (Los 1021) ist auf der Vorderseite der Kopf des Agrippa abgebildet. Er ist umgeben von der schwer leserlichen Abkürzung C(olonia) I(ulia) N(obilis) C(nosus) EX D(e)D(uctione); ex deductione heißt «aufgrund einer Ansiedlung». Auf der Rückseite ist das Porträt des Augustus zu sehen; angeführt sind die Namen jener Bürgermeister (duoviri), die die Münze zu Ehren des Koloniegründer Agrippas und seines mächtigen Schwiegervaters prägen ließen: M(arcus) AIMILI(us), T(itus) · FVFIVS · II VIR(i).

Bereits Caesar hatte geplant, aus dem Militärdienst entlassene Soldaten nach Apameia Myrleia zu schicken. Diese Stadt lag im bithynischen Nordkleinasien am Marmarameer. Marc Anton hatte nach Caesars Ermordung diesen Plan in den Jahren 42-40 v. Chr. realisiert. Im Jahre 27 v. Chr. verstärkte Augustus (Abb. 3 und 4) die Kolonie von Apameia, indem er dort entlassene Soldaten erneut ansiedelte. Er musste dafür die Genehmigung des Senates einholen, da Bithynien eine Senatsprovinz war. Eine Münze erinnert daran. Sie zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Gouverneurs von Bithynien, der Appius Pulcher hieß und den Titel eines Proconsuls führte: AP(pius) PVL[CHER] PRO COS(ule). Auf der Rückseite ist die römische Wölfin zu sehen, die die

Zwillinge Romulus und Remus nährt. Die lateinische Legende C CASSIVS C F II VIR [F(aciundum) C(uravit) AVG DI(vi) F(ilius) S(enatūs) C(onsulto) C(oloniam)] R(estituit) umgibt das Bild. Sie besagt, dass der Bürgermeister Gaius Cassius, der Sohn des Gaius, Bürgermeister der neugegründeten Kolonie, die Münze prägen ließ und dass Augustus, der Sohn des Göttlichen (= Caesar), auf Senatsbeschluss hin die Kolonie neu gegründet hat (Los 1030).

Die Ehrungen jener Männer, die die Einrichtung einer Veteranenkolonien (deductio) geleitet und betreut hatten, mit Porträtmünzen machen sichtbar, wie dankbar Soldaten für solche Landzuweisungen waren. Für die Veteranen begann mit der Besitzübertragung ein neues Leben, auch wenn sie Italien verlassen mussten und in irgendeiner römischen Provinz im Mittelmeerraum angesiedelt wurden.

Augustus begnügte sich aber nicht damit, demilitarisierte Soldaten in römischen Provinzen anzusiedeln. Er wandelte endgültig das römische Milizheer, in das jeder zum Dienst gerufen werden konnte, in eine Berufsmarine um. Er sorgte ferner dafür, dass kein noch so erfolgreicher Militärkommandeur sich zwischen ihn und ‚seiner‘ Soldaten stellen konnte. Es sollte keine von den Soldaten verehrte Generäle mehr geben. Siege ‚seiner‘ Soldaten durfte bis auf wenige Ausnahmen nur noch der Kaiser feiern, weil alle militärischen Aktionen unter seiner Planung und seinem Oberbefehl erfolgt waren. Damit wollte Augustus in der Zukunft Bürgerkriegen die militärischen Voraussetzungen entziehen, doch schon in den Bürgerkriegswirren nach dem Tode Kaiser Neros im Jahre 68 n. Chr. wurde sichtbar, dass ihm dies nicht dauerhaft gelungen war. Bestand aber hatte die von Augustus angestrebte Kontrolle des Militärs durch einen einzigen Mann. Sie hat den römischen Staat in eine gut getarnte Militärdiktatur verwandelt.



Abb. 2: Kopf des Agrippa
im Museum von Nikopolis/Actium.
Foto: JN 26.9.2006



Abb. 3: Kopf des Augustus in der Glyptothek München. Foto: JN 8.7.2023



Abb. 4: Der Augustus-Kameo im Aachener Lotharkreuz. Foto: JN 27.7.2018

Provinzgouverneure, die mit Münzbildern geehrt wurden

Neben den Koloniegründern, die bereits erwähnt wurden, waren es vor allem Provinzgouverneure, deren Porträts auf Münzen dieser Zeit zu finden sind. Augustus war um eine solide und berechenbare Provinzverwaltung bemüht. Es lag ihm daran, die Zustimmung der Provinzbewohner für seine neuartige Herrschaft zu finden. Die augusteischen Verwaltungsreformen und -regeln, die das frühere Verhalten von korrupten und sich hemmungslos bereichernden Gouverneuren ächteten, erhöhten die Zustimmung der Bevölkerung zur römischen Verwaltung in den Provinzen und zum Kaiser. Gute Gouverneure, die sich für die Belange der Provinzstädte einsetzten, konnten neben anderen Ehrungen – z.B. Statuen – auch mit Porträtmünzen geehrt werden. Diese Herausstellung von führenden Amtsträgern, die Augustus' Adoptivvater Caesar mit seinen Porträtmünzen eingeleitet hatte, versuchte Augustus behutsam wieder einzudämmen. Das Ziel eines römischen Monarchen musste sein, dass auf den Münzen, die im römischen Reich geprägt wurden, nur die Bilder des Kaisers und der Mitglieder seines Hauses erschienen. Augustus hat dies noch nicht vollständig durchsetzen können und wollen. Zum einen hielt er es für wenig günstig, städtische Gemeinden davon abzuhalten, verdiente römische Beamte – insbesondere Provinzgouverneure – mit einem Porträt zu ehren. Zum anderen waren diese Männer oft mit ihm verwandte Persönlichkeiten oder ihm treu ergebene Gefolgsleute, denen er diese Auszeichnung nicht verwehren wollte. Deshalb spiegeln die Porträtmünzen der Sammlung W. R. wichtige Persönlichkeiten der neuen Führungsschicht der Zeit des Augustus und stellen eine wichtige Quelle für deren Amtsführungen und Ansehen dar. Die vielen ‚neuen Männer‘ (homines novi) – d.h. Aufsteiger – unter ihnen zeigen aber auch, wie massiv Augustus die römische Führungsschicht verändert hatte.



Abb. 5: Das Hermannsdenkmal. Foto: Hubert Berberich, Wikipedia

Unter diesen bedeutenden Persönlichkeiten, die mit Porträtmünzen geehrt wurden, war Publius Quinctilius Varus. Er entstammte der altadligen Familie der Quinctilier, doch hatten seine unmittelbaren Vorfahren nicht mehr den Konsulat erreichen können. Varus' Vater, der nach der Schlacht bei Philippi im November 42 v. Chr. Selbstmord beging, hatte sogar auf Seiten der Republikaner gegen Augustus gekämpft. Dennoch erfuhr Varus unter Augustus einen atemberaubenden Aufstieg. Offensichtlich verdankte er seine Karriere zunächst den Frauen, die er ehelichte. Seine drei Gattinnen gehörten anscheinend alle zur Familie des Augustus. Über die erste Gattin wissen wir nichts Genaueres. Seine zweite Gattin Vipsania Marcella war die Tochter von Agrippa (siehe oben) und der Claudia Marcella maior (einer Tochter von Augustus' Schwester Octavia). Varus' dritte Frau Claudia Pulchra war eine Enkelin von Augustus' Schwester Octavia. Die erheiratete Zugehörigkeit des Varus zur Familie des Augustus führte dazu, dass der Kaiser ihn im Range eines Quaestors von 22 bis 19 v. Chr. als Reisebegleiter auf seine Inspektionsreise in den Orient mitnahm. Da Varus bei dieser Reise auf der griechischen Insel Tenos, in Pergamon und schließlich auch in Athen mit einer Statue geehrt wurde, muss seine Position und sein Einfluss auf Augustus sehr hoch veranschlagt worden sein. Beim Alpenfeldzug des Jahres 15 v. Chr. fungierte er als Legionskommandeur der 19. Legion. Zwei Jahre später bekleidete er zusammen mit Tiberius den Konsulat und beantragte mit ihm zusammen beim Senat die Errichtung der Ara Pacis, des Friedensaltars für den aus Spanien und Gallien heimkehrenden Augustus. Fünf Jahre später, 8/7 v. Chr., erlangte Varus das Amt eines Gouverneurs der Provinz Africa. Von dieser Amtsführung wissen wir nur von der Münzprägung zweier Städte, nämlich von Achulla und Hadrumetum. Die Ehrung mit einem Münzporträt war eine besondere Auszeichnung und dürfte darauf hinweisen, dass beide Städte von Varus' Amtsführung gehörig profitiert haben. In der Sammlung Dr. W. R. findet sich eine Prägung der Stadt Achulla, die auf der Vorderseite das Porträt des Augustus zeigt, flankiert von seinen beiden Enkeln Gaius und Lucius Caesar (Los 1013). Wegen des herrschenden Kleingeldmangels blieb die Münze lange Zeit im Umlauf und wurde stark abgegriffen.



Los 1002

Hispania. Æ, ca. 43-36 v. Chr., unbekannte Münzstätte (Hispania Ulterior?). Sehr schön. Schätzung: 100 Euro



Los 1004

Gallia. Æ As, 8-3 v. Chr., Lugdunum. Gegenstempel: sehr selten. Münze: schön. Gegenstempel: fast sehr schön. Schätzung: 400 Euro



Los 1007

Sardinia. Æ, ca. 40 v. Chr., Turris Libisonis. Selten. Fast sehr schön. Schätzung: 500 Euro



Los 1011

Africa. Zeugitana. Æ, AD 20-21, Hippo Regius. Sehr selten. Good, very fine. Schätzung: 1.250 Euro



Los 1013

Africa. Byzacium. Æ, 8/7 v. Chr., Achulla. Von größter Seltenheit. Fast schön. Schätzung: 4.000 Euro



Los 1021

Creta. Æ, Augustus, 27 v. Chr.-14 n. Chr., Knossos. Sehr selten. Fast sehr schön. Schätzung: 100 Euro



Los 1030

Asia. Pontus Et Bithynia. Æ, 27 v. Chr., Apameia. Von größter Seltenheit. Grüne Verkrustung, sehr schön. Schätzung: 1.000 Euro



Los 1039

Asia. Aeolis. Æ, 6/5 v. Chr., Temnos. Sehr schön. Schätzung: 100 Euro



Los 1057

Asia. Lycia et Pamphylia. Æ, AD 43-48, Kibyra. Von größter Seltenheit. Fast sehr schön. Schätzung: 200 Euro



Abb. 6: Die Athena-Schale
aus dem Hildesheimer Silberschatz.
Foto: JN 7.10.2012

Damit sie ihre Gültigkeit behielt, wurde ein Gegenstempel – ein sechsspeichiges Rad – in diese Vorderseite eingeschlagen. Auf der Rückseite ist der Kopf des P. Quinctilius Varus gut zu erkennen. Von der Legende sind P · QVI noch lesbar (Los 1013). Mit der Statthalterschaft über Africa kam die Karriere des Varus noch nicht zu einem Ende. In der Zeit zwischen 7 und 4 v. Chr. vertraute Augustus dem Varus die Provinz Syria an, in der drei Legionen standen. Der antike Historiker Velleius Paterculus schreibt über diese Phase seiner Amtsführung: „Dass er wahrhaft kein Verächter des Geldes war, beweist seine Statthalterschaft in Syrien: Als armer Mann betrat er das reiche Syrien, und als reicher Mann verließ er das arme Syrien.“ Augustus drückte beide Augen zu. Unsterblich geworden ist Varus durch seine letzte Amtsführung. 6-9 n. Chr. sollte er in der Provinz Germania, die die Römer bis zur Elbe ausweiten wollten, für Ruhe und Ordnung und für den Aufbau einer ordentlichen Verwaltung sorgen. Dieser Versuch endete damit, dass es seinem Gegner Arminius (Abb. 5) gelang, drei römische Legionen in einen Hinterhalt zu locken und nördlich des Wiehengebirges – nördlich von Osnabrück bei Kalkriese – niederzumetzeln. Auch Varus war unter den Toten der sogenannten Schlacht im Teutoburger Wald. Möglicherweise erbeuteten die Germanen auch Varus’ silbernes Tafelgeschirr, für das zahlreiche Altertumswissenschaftler den Hildesheimer Silberschatz (Abb. 7) halten.

In der Sammlung W. R. gibt es eine abgegriffene Münze, die in Lugdunum geprägt wurde. Von diesem Typus, der auf der Vorderseite den Kopf des Augustus zeigt und auf der Rückseite das römische Zentralheiligtum für Gallien, sind tausende Münzen erhalten geblieben. Extrem selten sind aber Stücke, die den Gegenstempel C(aius) VAL(a) aufweisen (Los 1004). Gaius Numonius Vala war ein Stabsoffizier des Varus, der unter dem Oberbefehl des Varus eine der drei germanischen Legionen kommandierte. Offensichtlich hat Vala solche gegengestempelten Münzen seinen verdienten Soldaten zum Geschenk gemacht: Für einen feuchtfröhlichen Abend dürfte ein solches Stück gereicht haben. Der römische Historiker Velleius Paterculus überliefert, dass Vala mit einigen Reitern bei der «Schlacht im Teutoburger Wald» floh und versuchte, den rettenden Rhein zu erreichen. Es gelang ihm nicht; auf der Flucht wurde er von Germanen erschlagen.

Zu den von Augustus geförderten neuen Männern gehörte auch Gaius Asinius Gallus. In einem Brief an die Stadt Knidos, der inschriftlich erhalten ist, nennt Augustus ihn seinen Freund. 8 v. Chr. wurde Gallus ordentlicher Consul, d.h. er trat am 1. Januar dieses Amt an, und dieses römische Jahr wurde nach ihm und seinem Kollegen benannt. Um 5 v. Chr. wurde Gallus Gouverneur der Provinz Asia. Im Zusammenhang mit dieser Amtsführung ehrte ihn das kleine äolische Städtchen Temnos mit einer Porträtmünze. Auf der Vorderseite dieses städtischen Geldstücks steht nicht nur sein Name, sondern auch das Lob, dass er nicht korrupt war: «hagnos» (Los 1039). Um die Zeitwende vertraute Augustus ihm die Provinz Hispania citerior an; seine Residenz war Tarragona. Die enge Bindung an Augustus ließ gegen Ende der Herrschaft des ersten

Kaisers sogar das Gerücht aufkommen, Augustus habe ihn als seinen Nachfolger vorgesehen. Das brachte ihn noch schärfer in Konflikt mit Tiberius, der auf die Nachfolge hoffte. Schon seit 12 v. Chr. war Gaius Asinius Gallus mit Tiberius verfeindet. In diesem Jahr hatte nämlich Augustus unmittelbar nach dem Tod des Agrippa angeordnet, dass Tiberius die Witwe des Agrippa, Augustus’ Tochter Iulia, heiratete. Dafür musste Tiberius sich von seiner geliebten Frau Vipsania Agrippina, einer Tochter des Agrippa, scheiden lassen. Augustus gab die von Tiberius geschiedene Agrippina dem Gaius Asinius Gallus zur Frau. Sie gebär dem Gallus fünf Söhne, die alle den ordentlichen Konsulat erreichten. Nach dem Tode des Augustus, als Tiberius sein Nachfolger in der Kaiserherrschaft geworden war, verschärften sich die Spannungen so sehr, dass Tiberius den Asinius Gallus im Jahre 30 sogar zum Tode verurteilen ließ. Das Urteil wurde zwar nicht vollstreckt, doch starb Gallus elendig im Gefängnis.



Abb. 7: Blick auf die restaurierte
Brunnenanlage von Kibyra.
Foto: JN 2.5.2023

Ein glücklicherer Aufsteiger unter Augustus war Lucius Apronius. Unter Kaiser Tiberius (14-37 n. Chr.) erlangte er zwischen 18 und 21 n. Chr. die Würde eines Gouverneurs der Provinz Africa. Dort zeichnete er sich, wie schon zuvor in Germanien, als tapferer und kluger General aus. Ihm gelang es, den Berberrebellent Tacfarinas, der einen Guerillakrieg gegen die Römer führte, entscheidend zu schwächen. Deshalb billigte Kaiser Tiberius ihm die Ehren eines Triumphators zu. Richtige Triumphe durften damals fast ausnahmslos nur noch die Kaiser feiern. Eine gut erhaltene Münze der Stadt Hippo Regius, die Jahrhunderte später die Bischofsstadt des Hl. Augustinus werden sollte, ehrte den bedeutenden Römer mit einer Porträtmünze (Los 1011): Auf der Vorderseite erscheint das Porträt des Kaisers Tiberius, auf der Rückseite das des Lucius Apronius. Dort steht nicht nur der Name dieses Gouverneurs, sondern auch HIPPO LIBERA, das vielleicht als ‚unter dem Hippo frei geworden ist‘ zu verstehen ist. Möglicherweise hat

sich Lucius Apronius für die Freiheit dieser Stadt eingesetzt. Lucius Apronius wird von dem Historiker Tacitus ausführlich erwähnt. Nachdem Apronius’ Schwiegersohn dessen Tochter aus dem Fenster geworfen und damit getötet hatte, verklagte Apronius ihn vor dem Kaisergericht. Als die Anschuldigung des Apronius belegt werden konnte, beging der Schwiegersohn Selbstmord.

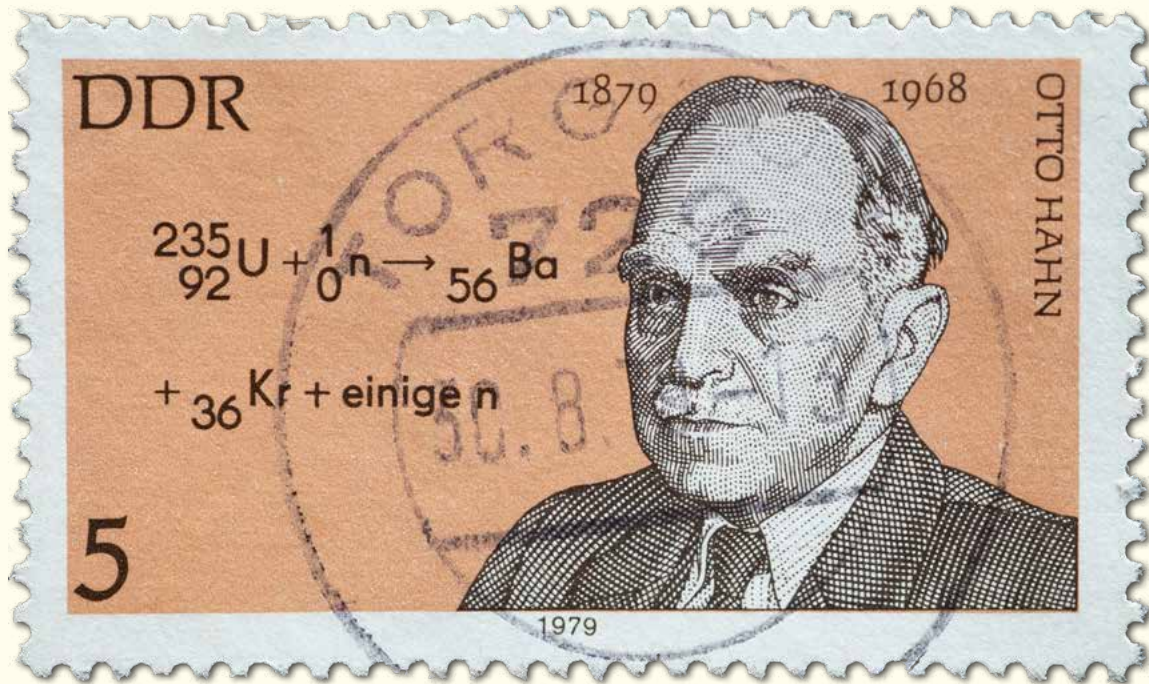
Eine der spätesten Porträtmünzen ist jenes Geldstück, das von der Stadt Kibyra in den Jahren 43-48 n. Chr. geprägt wurde. Es zeigt auf der Vorderseite das Bildnis des Quintus Veranius, auf der Rückseite einen stilisierten Tempel mit der griechischen Aufschrift «Münze der Bürger von Kibyra» (Los 1057). Kibyra war eine bedeutende Stadt im Grenzgebiet der kleinasiatischen Landschaften Karien, Pisidien und Lykien (Abb. 7). Auch der Vater von Quintus Veranius gehörte zu den vielen «neuen Männern» (homines novi), die ihren Aufstieg Augustus zu verdanken hatten. Die große Stunde seines Sohnes kam, als im Januar 41 n. Chr. Kaiser Caligula ermordet wurde und zahlreiche Mitglieder des Senats das von Augustus gegründete Kaiserhaus auslöschten und die Republik erneuern wollten. Quintus Veranius war damals Volkstribun. Nach dem Willen zahlreicher Senatoren sollte er mit dem Vetorecht eines Volkstribunen die Machtübernahme des Claudius verhindern. Veranius weigerte sich, und Claudius, der dann tatsächlich Kaiser wurde (41-54 n. Chr.), war ihm lebenslang dankbar. Im Jahre 43 n. Chr. war es zu einem Aufstand in Lykien, das ein halbselbständiges römisches «Schutzgebiet» war, gekommen. Die einheimische Bevölkerung hatte dabei zahlreiche Römer erschlagen. Kaiser Claudius schickte darauf Quintus Veranius für fünf Jahre (43-48 v. Chr.) nach Lykien, damit er dieses schwer kontrollierbare Bergland endgültig in eine römische Provinz umwandle. Veranius zeigte Augenmaß und hatte eine glückliche Hand bei dieser schwierigen Aufgabe. Er konnte den Aufstand niederschlagen und eine Reihe von nützlichen Verwaltungsreformen durchführen. Bei seiner Rückkehr nach Rom wurde er für seine erfolgreiche Tätigkeit mit dem Konsulat, triumphalen Ehrungen und der Erhebung in das Patriziat (die höchste Klasse römischen Adels) belohnt. Im Jahre 57 n. Chr. schickte ihn Kaiser Nero in das von Claudius eroberte, dann aber von Aufständen heimgesuchte Britannien. Der im Bergkampf erfahrene Veranius sollte vor allem die Aufstände in Wales niederschlagen. Dort ist er während seiner Amtszeit verstorben.

Bei der Vielfalt der Münzen können wir nur einen Einblick und keinen Überblick über die Sammlung Dr. W. R. geben. Wir empfehlen interessierten Kunden, den ausführlich kommentierten Katalog anzuschauen. Dort finden sich auch genaue Angaben zu den Provenienzen der einzelnen Stücke. Dr. W. R. hat genau Buch über die Entstehung der Sammlung geführt. Gerade bei einer Sammlung solch seltener Stücke ist dies sehr wichtig. Es ist sicher, dass die Sammlung Dr. W. R. eine Referenzsammlung für Münzen dieses Genres sein und bleiben wird. Insofern ist es faszinierend, ein Stück dieser grandiosen Sammlung in der Hand zu haben und in die eigene Kollektion zu integrieren.

Johannes Nollé

Otto Hahn, das Atom und die Brüder Hunt

Es gibt immer noch Menschen, die behaupten, moderne Gedenkmünzen seien keine historisch relevanten Objekte. Wie falsch dies ist, illustriert eine deutsche 5 DM Gedenkmünze, die 1979 erschien. Erscheinen hätte sollen. Erschienen ist. Allerdings etwas anders als geplant.



Otto Emil Hahn (1879-1968) auf einer Briefmarke der DDR, ca. 1979.



Die Milliardärsbrüder William Herbert (l.) und Nelson Bunker Hunt (r.) wurden im Mai 1980 vor einem Unterausschuss des Repräsentantenhauses vereidigt, der den jüngsten Zusammenbruch des Silbermarktes untersucht.

Am 8. März 1979 hätte der 1968 verstorbene Otto Hahn seinen 100. Geburtstag gefeiert. Ein würdiger Moment. Denn in Deutschland tobte die Schlacht um die Bewertung der Atomkraft. War ihre friedliche Nutzung eine Errungenschaft der Menschheit? Oder stellte sie ein unkalkulierbares Risiko dar? Die sozialliberale Koalition aus SPD und FDP, die seit 1974 an der Regierung war, stand eindeutig hinter der Atomkraft. Und so hielt das Finanzministerium es für eine sinnvolle, öffentlichkeitswirksame Maßnahme, eine der beiden jährlich ausgegebenen Gedenkmünzen zu 5 DM im Jahr 1979 Otto Hahn zu widmen. Immerhin verdankte Otto Hahn seinen Nobelpreis von Jahr 1945 der Tatsache, dass ihm zuerst die Spaltung des Urankerns gelungen war.

Man plante also rund 800.000 Umlaufgedenkmünzen – also Münzen, die für den aufgeprägten Nennwert bei Banken und Geldinstituten gekauft werden konnten – und 300.000 Sammlerprägungen in Polierter Platte. Sie wurden in Karlsruhe geprägt und ruhten friedlich bei den Landeszentralbanken, als auf dem Edelmetallmarkt die Post abging.

Wir müssen daran denken, dass Jahrzehnte lang Gold und Silber für Anlagezwecke nicht genutzt wurde. So wurde das amerikanische Goldverbot vom 1. Mai 1933 erst am 31. Dezember 1974 aufgehoben. Auch das Silber litt unter der restriktiven Politik gegen privaten Edelmetallbesitz. So notierte das Silber am 3. November 1971 auf seinem historischen Tiefststand mit 1,282 \$ pro Feinunze.

Immerhin, die Hunts brachten ca. 150 Millionen Unzen (= 4.665,5 Tonnen) physisches Silber in ihren Besitz. Dazu erwarben sie ca. 200 Millionen Unzen Silber an den Warenterminbörsen. Und das hatte natürlich Auswirkungen.

Der Silberpreis stieg. Zwischen dem 1. Januar 1979 und dem 18. Januar 1980 von 6,08\$ auf 49,45\$ pro Feinunze. Und das beeinflusste die Ausgabepolitik von praktisch allen Nationen, die Umlaufgedenkmünzen herausgaben. Unter Umlaufgedenkmünzen versteht man im Gegensatz zur Sammlermünze eine Münze, die jeder zum Nominalpreis bei Banken und Sparkassen eintauschen kann. Die Sammlermünze wird dagegen für einen erhöhten Abgabepreis in einer besonderen Qualität wie Polierte Platte geprägt.

Nun enthielten die deutschen Gedenkmünzen 7 g Feinsilber. Bei einem Silberpreis von 6,08\$ pro Unze entsprach das einem Materialwert von ca. 1,37 \$. Bei einem Silberpreis von 49,45\$ wäre der Wert jedes einzelnen Stücks auf 11,13 \$ gestiegen. Damals schwankte der Dollar um 1,8 DM – und jetzt rechnen Sie selbst, welchen enormen Gewinn ein Bankangestellter hätte machen können, wenn er ein paar Gedenkmünzen Otto Hahn nicht an seine Kunden ausgegeben, sondern auf eigene Rechnung im Ausland hätte einschmelzen lassen.

Ja, Bundesbank und Finanzministerium konnten auch rechnen. Und so ließen sie trotz der geballten Sammlerwut die gut 800.000 Gedenkmünzen in der Stuttgarter Münzstätte wieder einschmelzen. Otto Hahn wurde völlig neu geprägt, und zwar aus Magnimat. Dabei handelt es sich um ein Schichtmaterial, bei dem ein Streifen aus Nickel auf beiden Seiten mit einer Kupfernickel-Legierung zu 75% Kupfer und 25% Nickel plattiert wird. Die Stücke sehen fast aus wie die Silbernen, nur dass das kleine Münzzeichen G der Karlsruher Münzstätte an einem etwas anderen Platz steht und die Münze 10 statt 11,20 g wiegt.

Und damit mussten sich die enttäuschten Sammler zufrieden geben. Jahrelang bestanden Sammlermünzen aus Magnimat. Erst 1987 wurden die Umlaufgedenkmünzen wieder aus Silber geprägt, dann allerdings mit einem höheren Nominalwert von 10 DM bei einem nur leicht gestiegenen Silbergehalt von 9,69 g.

Die bei Künker angebotene 5 DM Gedenkmünze „Otto Hahn“ wurde übrigens nicht von irgendeinem Münzstättenangestellten entwendet, sondern ganz offiziell – wie das Nationale Analysezentrum der Bundesbank mitteilt – über das diplomatische Korps in Verkehr gebracht. Sie können dieses Zeugnis der Zeitgeschichte also bedenkenlos erwerben.

Ursula Kampmann



Los 5185: BRD.
5 DM 1979 G. 100. Geburtstag von Otto Hahn.
In Silber. Äußerst selten. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 10.000 Euro

Wir dürfen die Abbildung, die für diese Münze vorgesehen war, durchaus in diese Richtung interpretieren. Das Schema einer Kettenreaktion bei der Kernspaltung, entworfen von Helmut Stromsky, kommt hier so harmlos daher, als handle es sich um einen genealogischen Stammbaum. Sie hatte sich in der Sitzung des Preisgerichts vom 7./8. Dezember 1978 gegen vier Porträts von Otto Hahn durchgesetzt, und schon damals stellten die Preisrichter fest: „Die Dynamik der Kernspaltung kommt allerdings nicht ganz zum Ausdruck.“

Auch die Randinschrift ERSTE SPALTUNG DES URANKERNS 1938 nimmt keinerlei Bezug auf die Befürchtungen, auf Grund derer das Verwaltungsgericht in Schleswig 1976 den vorläufigen Baustopp über das Atomkraftwerk Brokdorf verhängt hatte.

Doch dann kam 1973 das Ende der Übereinkunft von Bretton Woods und damit der geregelten Wechselkurse. Das Ergebnis war eine erschreckende Inflation und ein steigendes Bedürfnis nach Tangibles, also nach realen Wertobjekten. Der Silberpreis stieg seit 1971 langsam, aber stetig. 1974 lavierte er bereits um fünf Dollar, und vielleicht wäre er auch tatsächlich nur noch ein klein bisschen weiter gestiegen, hätten sich an dieser Stelle nicht zwei Spekulanten der Sonderklasse eingemischt: die Brüder Hunt. Die planten den Silbermarkt zu monopolisieren und damit einen gewaltigen Gewinn einzufahren.

Um nachvollziehen zu können, wie einer auf eine derart großwahnsinnige Idee kommen konnte, muss man sich ansehen, wer die Hunts waren. Der Vater von Nelson Bunker Hunt und seinem Bruder William Herbert hieß Haroldson Lafayette Hunt junior und verkörperte den amerikanischen Traum. Haroldson stieg buchstäblich vom Gelegenheitsarbeiter zu einem der reichsten Männer der Vereinigten Staaten auf. Natürlich nicht allein durch seiner Hände ehrliche Arbeit. Seine Risikobereitschaft ist bis heute legendär. Im entscheidenden Moment rettete ihn ein Pokerspiel! Und auch seine Familie glänzte nicht gerade durch solides Wirtschaften und familiäre Solidarität. Aus drei Ehen verfügte Haroldson über (mindestens) fünfzehn Kinder, die allesamt um das Familienerbe rangelten. Die Dynastie der Hunts soll als Vorbild für die 1978 in den USA gestartete Fernsehserie Dallas gedient haben.

Wer aus so einer Familie kommt, mag es für eine gute Idee halten, weltweit alles Silber aufzukaufen, um so den Preis diktieren zu können. Wobei es sich zeigte, dass selbst der legendäre Reichtum der Hunts dafür nicht ausreichte.

Neuerscheinung wichtiger numismatischer Literatur Südwestdeutschlands

Zur Münzkunde der Pfalz und des Elsass hat der bekannte Numismatiker Dr. Karl Weisenstein einen umfangreichen und umfassend bebilderten Aufsatz „Die kleinen Münzstätten der Pfalz und des Elsass“ verfasst.

Er kombiniert dabei die landesgeschichtlichen, numismatischen und familiengeschichtlichen Aspekte dieser eng miteinander verzahnten Nachbarregionen zu einem sehr interessanten neuen Gesamtbild. Dabei werden ältere Darstellungen an etlichen Stellen berichtigt. Das Personal der Münzstätten wechselte nicht nur recht oft den Arbeitsort, sondern war in vielen Fällen auch direkt miteinander verwandt.

Pfalz-Zweibrücken, Pfalz-Veldenz und Hanau-Lichtenberg waren zu beiden Seiten der heutigen Staatsgrenze begütert und betrieben z.T. mehrere Münzstätten in rascher Abfolge. Höhepunkt war das 17. Jahrhundert mit seinen zahlreichen Kriegen. Ein mehr als 9 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis und eine Fülle von Fußnoten liefert die Belegstellen des Aufsatzes.

Der Vorsitzende der pfälzischen Numismatiker Alois Schneider hat ebenfalls einen numismatischen Aufsatz zum Sammelband Vestigia III verfaßt mit dem Titel „Münzen und Medaillen aus dem Westrich“. Von der Sickingen-Medaille von 1518 bis Luther-Medaille von Otto Kallenbach von 1983 spannt er den Bogen, wobei ein Schwerpunkt auf den Pfalz-Zweibrücker Arbeiten Johann Weihingers (I.M.) liegt.

Der von Mathias Gaschott und Jochen Roth zusammengestellte Doppelband VESTIGIA III ist im Conte-Verlag St. Ingbert erschienen und kostet im Schuber 86 Euro. ISBN 978-3-95602-260-9.



Interessenten können das Werk hier bestellen.



Ihre erworbenen Münzen werden sorgfältig verpackt. In der Regel handelt es sich um Einzelstücke, die im ersten Step eine sichere Innenverpackung erhalten, die ein Verrutschen und Druckstellen vorbeugt.

Künker Auktionslogistik – Ein Einblick

Unsere Auktionslogistik spielt eine wichtige Rolle bei der sicheren und effizienten Abwicklung unserer Auktionen. Die Münzen, die Sie bei uns erwerben, haben meistens eine lange Geschichte als begehrte Sammlerstücke und ihre einzigartigen Eigenschaften verdienen besondere Sorgfalt und Fachkenntnisse bei der Handhabung und dem Transport. Wir möchten Ihnen gerne einen Einblick gewähren, welchen Weg eine Münze in unserer Versandlogistik durchläuft, bis Sie sie zuhause in den Händen halten können.

Sobald unsere hochwertigen Auktionskataloge fertig gelayoutet und gedruckt sind, werden sie zu Ihnen in die ganze Welt verschickt. Dann – meistens 6 Wochen vor der Auktion – beginnt bei uns im Haus die Vorbereitung zur Besichtigung.

Die Auktionsmünzen können von unseren Kunden im Vorfeld der Auktion physisch besichtigt werden. Haben Sie im Katalog ein interessantes Objekt entdeckt, können Sie – nach vorheriger Anmeldung – zu uns in die Nobbenburger Straße kommen und das Stück genau begutachten. Waren Sie dann während der Auktion erfolgreicher Bieter, wird die Münze zu Ihnen nach Hause geliefert.

Dazu bedarf es ab dem ersten Tag nach der Versteigerung vieler fleißiger Hände. Vor dem Versand erfolgt zunächst die Kontrolle darüber, dass es sich auch um die richtigen Stücke für jeden einzelnen Bieter handelt. Diese werden dann sorgfältig verpackt. In der Regel handelt es sich um Einzelstücke, die im ersten Step eine sichere Innenverpackung erhalten, die ein Verrutschen und Druckstellen vorbeugt. Für den Post- und Paketversand kommt zudem eine neutrale Außenverpackung hinzu. Die Verpackungen richten sich dabei überwiegend nach Größe der Ware.

Aber wie kommt das fertig gepackte Paket zu Ihnen nach Hause? Die Auswahl des Transportdienstleisters ergibt sich aus dem Warenwert und dem Bestimmungsort.

Die Auswahl reicht dabei vom Paketdienst über den Wertetransporteur bis hin zur Luftfracht, bei der Passagiermaschinen in gesonderten Bereichen Wertsendungen abfliegen. Im gesamten Versandprozess werden natürlich auch alle bürokratischen Vorgaben mit Sorgfalt bedient, so dass beispielsweise Übergabelisten an Paketdienste, Ausfuhranmeldungen beim Zoll für Sendungen in Drittländer, Deklarationen für bestimmte Münzen und Länder, Exportgenehmigungen sowie die Einhaltung von Einfuhrverboten genauso Teil unseres täglichen Geschäfts sind wie das Verpacken der Münze selbst.

Schlussendlich halten Sie dann zuhause Ihr Paket in den Händen und wir freuen uns mit Ihnen über Ihr neu erworbenes Sammlerstück.

Werner Lamprecht

Impressum

Herausgeber
Fritz Rudolf Künker
GmbH & Co. KG
Nobbenburger Straße 4a
49076 Osnabrück
www.kuenker.de

Redaktion
Julia Kröner,
Inja MacClure

Gestaltung
Helge Lewandowsky

V.i.S.d.P.
Ulrich Künker

Druck
Druck- und Verlagshaus
Fromm+Rasch GmbH & Co.KG
www.frommrasch.de